Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 90 (1945)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

90. Jahrgang No. 10
9. März 1945

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 25 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Haba-Samen bringen vollen Erfolg!

Falls Sie unsern neuen, farbigen

Frühjahrs-Katalog „B"

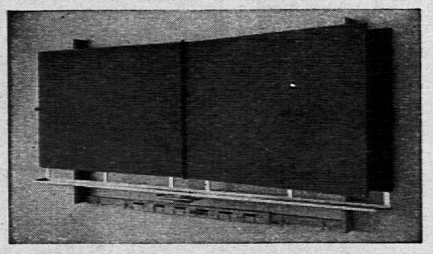
noch nicht besitzen, so verlangen Sie noch heute ein Gratisexemplar

F. Haubensak Söhne

Erste schweiz. Samenhandlung · **Basel**

Es ist schon so, daß junge Menschen nicht immer nach Möglichkeit sparen und deshalb vor finanziellen Schwierigkeiten stehen, sobald sie heiraten möchten. Machen Sie es besser und sorgen Sie rechtzeitig für Ihre Aussteuer! Wie dies mit großem Vorteil zu machen ist, sagt Ihnen die hochaktuelle und interessante Broschüre „Viele Aehren geben auch eine Garbe". Zustellung gratis durch Möbel-Pfister AG. Zürich, am Walcheplatz; Bern, Schanzenstraße 1; Basel, mittlere Rheinbrücke; Fabrik in Suhr bei Aarau

Wandtafeln



Geilinger & Co., Winterthur

Eine wichtige Neuerscheinung für alle Schulen ist die

WELTWIRTSCHAFTS-KARTE

Bearbeitet von Dr. Hch. Frey
Graphische Gestaltung: Herbert Leupin
1 : 32 Mill., 133 × 90 cm
Preis auf Papier Fr. 16.—, auf Leinwand mit Rollstäben Fr. 29.—

Die Güter der Erde, ihr örtliches Vorkommen, ihre Häufigkeit und ihre Bedeutung auf dem Weltmarkt

Auslieferung für Schulen:
ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 10. März, 17 Uhr, «Eintracht», Neumarkt: Probe.

— Samstag, 24. März, 20 Uhr, im grossen Tonhallesaal: Aufführung des Oratoriums «Die Schöpfung» von Jos. Haydn. Platzbestellungen (Fr. 2.20 bis 5.50) nimmt entgegen: Karl Egli, Speerstrasse 8, Zürich 2, Tel. 45 15 77.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 12. März, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Knabenturnen 3. Stufe, Spiel. Leitung: Hans Guhl.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 13. März, punkt 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Wenn es auch — oder gerade weil es den Ferien zugeht, turnen wir auch diesmal wieder eifrig mit! Leitung: Frl. M. Schärer.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 12. März, 17.30 Uhr, Kappeli. Zwischenübung: Training, Spiel. — **Skitourenwoche Val Nandro 1945.** 8., evtl. 9.—14., evtl. 16. April. Unterkunft im Berghaus Radons. — **Nur für geübte Fahrer.** Die **Teilnehmerzahl** des Kurses ist **beschränkt.** — Anmeldungen sind **sofort** zu richten an A. Christ, Buchlernstr. 4, Zürich 9.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 12. März, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Hauptübung. Turnen in ungünstigen Verhältnissen, Spiel. Leitung: Paul Schalch.

— **Pädagogische Vereinigung.** Donnerstag, 15. März, 20 Uhr, im Zeichnungssaal des Oberseminars, Rechberg. Fortsetzung der Aussprache über den Sprachunterricht mit Herrn Prof. Dr. Bächtold.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, 13. März, 18.30 Uhr, in der Turnhalle Affoltern: Uebung, Spiel. Auch nicht mitturnende Kolleginnen und Kollegen sind freundlich eingeladen, der Lektion beizuwohnen.

BASELLAND. Lehrerturnverein, Gruppe Oberbaselbiet. Samstag, 10. März, 14.15 Uhr, Rotackerschulhaus, Liestal: Freiübungen, Sprünge, Geländelauf, Spiel.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 16. März, 17 Uhr, in Bülach: Lektion Unterstufe. Leitung: Herr Dr. Wechsler. — Bitte alle, die nicht durch Militärdienst verhindert sind!

MEILEN. Schulkapitel: Samstag, 10. März, 8.00 Uhr, in Stäfa. Vortrag von Dr. Debrunner: «Wechselbeziehungen im Erleben und Ausdruck von Körper und Seele».

USTER. Lehrerturnverein. Wiederaufnahme der Uebungen erst nach den Frühjahrsferien; zukünftig Montag statt Freitag.

WINTERTHUR. Lehrerverein. Der in den vergangenen Winterferien verschobene Deutschkurs von Herrn Hs. Siegrist, Baden, findet nun vom 11.—14. April statt. (Näheres siehe unter «Kurse».)

— **Lehrerturnverein.** Montag, 12. März, 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Knabenturnen 3. Stufe, Spiel. — **Voranzeige:** Der LTVW gedenkt, während der Frühjahrsferien (9.—14. April) bei genügender Beteiligung einen Skileiterkurs im Bündnerland durchzuführen. Interessenten wollen sich bis zum 20. März beim Skiobmann, Jakob Bosshard, Loorstrasse 20, melden. Kosten ca. Fr. 50.—, dazu Bahnspesen.

Englischunterricht

für Anfänger und Vorgerückte bei gebildeter Schweizerin

16 Jahre in London

Grammatik, Konversation, Literatur, Handelskorrespondenz, Nachhilfestunden. Übersetzungen. Erste Referenzen.

Alice Schmidlin

Telephon 24 28 76, Feldeggstraße 32 (Ecke Dufourstraße)

Kleine Anzeigen

Student **sucht** in Zürich bei intellektuellen Kreisen auf frühestens 1. April einfaches, helles, möbliertes **Zimmer.** 237
Interessenten wollen mir ihre Adresse unter **M. B. 1789 poste restante, Fraumünster,** bekanntgeben. Zcpt. 313/45

Instituteur vaudois désire échanger 233
CORRESPONDANCE
avec collègue suisse alémanique en vue de perfectionnement linguistique réciproque. *S'adresser à A. Gonthier,* maître prim. sup., *Ballaigues.*

Ferienkolonieort

Sternen in **Hemberg** (Toggenburg), 970 m. ü. M., sucht Kolonie. Die ausserordentlich günstigen Möglichkeiten, die das Ferienheim einschliesst, gewähren angenehmen Aufenthalt. Eigene Landwirtschaft; grosse Spielwiese; prächtige Lage; abwechslungsreiche Wanderungen. Referenzen stehen zur Verfügung.
228 Familie Mettler, zum Sternen, Hemberg (St. Gallen)

Zu verkaufen:

Projektionsapparat Bausch & Lomb

für Dia. bis 8½ × 10, Fr. 150.—, dazu zirka 200 Diapositiv: Schweiz, Frankreich, Italien, Deutschland, à 60 Rp. per Stück. 236

Vervielfältigungsapparat

mit Wachsmatrizen Fr. 30.—. **E. Böhny,** alte Feldeggstr. 8, **Zürich 8,** nur von 17—18 Uhr. (OFA 25 729 Z)

Lebens-Existenz

Ausbaufähige, konkurrenzlose **Handels- und Sprachschule** soll auf genossenschaftlicher Grundlage weitergeführt werden. Zur Mitarbeit sind pädagogisch befähigte Kaufleute und Fachlehrer(innen) mit grösserer Kapitalbeteiligung eingeladen. Ausf. Anerbieten unter Chiffre SL 238 Z an die Expedition der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.

Nebenverdienst

mit gutem Ertrag ist an arbeitsame Person zu vergeben. Leichtverkäuflich. Alle Auskünfte erteilt **Charles Gerber,** Pré Landry, 31, **Boudry.** Eine Postkarte genügt. 240
(OFA 10 659 L)

Wie soll ich mich benehmen?

Verlag Sekundarschule Arbon

Dieses Broschürchen möchte der heranwachsenden Jugend beim Umgang mit den Mitmenschen behilflich sein. Es eignet sich gut als Geschenk an austretende Schüler. 1—9 30 Rp., 10—49 25 Rp., 50—199 20 Rp., 200 und mehr 15 Rp. 235
Bestellungen an das
Schulsekretariat Arbon

Welche Lehrersfamilie

auf dem Lande

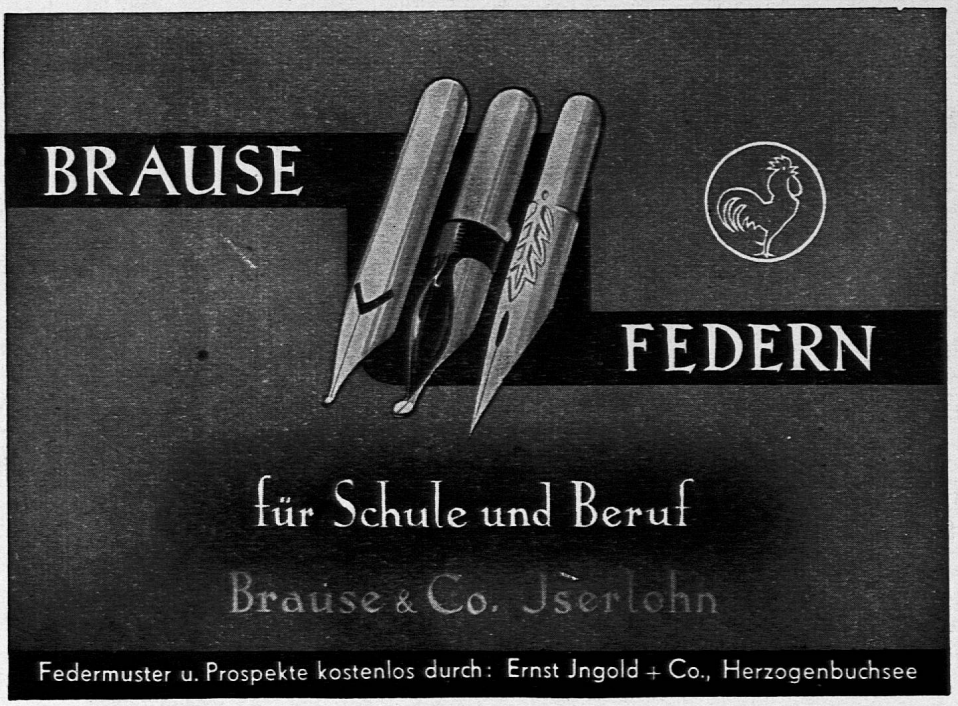
würde für 1 Jahr einen 14jährigen, gesunden Knaben, der die 1. Sekundarschulklasse besuchen sollte, in Pflege und Erziehung nehmen. Bericht und Bedingungen freundlichst erbeten an **Postfach 249 Winterthur.** 239 (P 1363 W)

Darlehen

auch ohne Bürgen

gewähren wir von Fr. 300.— bis Fr. 5000.— seit Jahren. Absolute Diskretion zugesichert. Unverbindliche Auskunft bei

Bank Prokredit Zürich,
Pestalozzistr. 37 Tel. 32 15 13
OFA 19 L



SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
9. MÄRZ 1945 90. JAHRGANG Nr. 10

Inhalt: Begabungsverhältnisse von Schülern der 8. Primar- und der 2. Sekundarklasse — Der Oschterhas — Der Früehlig — Wir lernen nach Stellenwert rechnen — Vom Dividieren — Wortpaare — Schaffhauser Lehrerverein — Zur Revision der st.-gallischen Primarschullehrpläne — Lohnbewegung — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Baselstadt, Bern, Luzern, St. Gallen, Zürich — SLV — **Zeichnen und Gestalten Nr. 2**

Begabungsverhältnisse von Schülern der 8. Primar- und der 2. Sekundarklasse

Der Leiter eines psychotechnischen Instituts in Luzern und Aarau, früherer Berufsberater an den städtischen Schulen Luzerns, heute offizieller Berufsberater in Aarau und Lehrbeauftragter an der ETH, Herr *Karl Koch*, hat in Luzern eine wertvolle Untersuchung duchgeführt. Um vollgültige Resultate zu erzielen, sollte sie allerdings mit den gleichen Tests auch anderwärts kontrolliert werden.

Anlass zur Untersuchung boten die widerspruchsvollen Ansichten und Voraussagen über die Begabungs- und Bewährungsunterschiede der Schüler der *Sekundarklassen* und derjenigen der *Abschlussklassen*, d. h. der 7. und 8. Primarklasse.

Wir sind nicht in der Lage, das ganze Material zu veröffentlichen. Dazu müsste es eben noch weiter «geeicht» werden, doch werden schon einige Ergebnisse für alle diejenigen, die sich mit diesem aktuellen Thema irgendwie befassen, interessant genug sein, vielleicht auch Anreiz, sich das Prüfungsmaterial zu beschaffen und selbst auszuproben.

Herr Koch schreibt:

Ergebnis eines Testverfahrens

«Die Proben der Schüler sind nicht in allen Teilen ermutigend, wenn man in Betracht zieht, welche Unsumme von Arbeit die Lehrerschaft jahrelang aufwenden muss, um Ergebnisse zu erzielen, die oft jede Mühe in Frage zu stellen scheinen oder dann mindestens das penible Erlebnis vermitteln, wie oft Torheit sich breit macht und wie wenig häufig geschulter Geist zu finden ist. Und trotzdem: wenn wir alle diese Schüler später wieder sehen, sie an ihren Arbeits- und Lehrstellen beobachten, so haben wir allen Grund, Mut zu fassen, denn die meisten jungen Leute bewähren sich gut, wenn sie nicht über ihre Verhältnisse gehen.

Die Untersuchung will und kann keine Prognose für das Leben bedeuten. Einmal sind manche Anforderungen des Lebens andersartig als die der Schule, und vor allen Dingen erfahren wir immer wieder das: Was nach der Schule kommt, wird als Ernstfall erlebt. Der Schule haftet meistens der Als-Ob-Charakter an. Daran scheinen sogar viele nützliche Versuche zu scheitern, die Schule «lebensnahe» zu gestalten.

Wenn man die Aussichten des Primarschülers nach unsern Ergebnissen nicht überschätzen kann, so fällt doch auf, dass sie sich nach der Schule auffallend rasch an manche praktischen Aufgaben anpassen, die allerdings im Bereich der *Hilfsarbeiten* zu suchen sind. Die schwachen Achtklässler haben wenig Aehnlichkeit mit den schwachen Sekundarschülern. Der Primarschüler ist insofern praktischer, als er sehr oft robuster und rauher ist als sein Kollege von der Sekundarschule, wo Schwache auf andere Art unreif wirken: ordentlich, ohne Rasse, manchmal verwöhnt, behütet, aber ohne Kontakt mit der Wirklichkeit, was dem handfesten Achtklässler weniger abgeht, der dafür sehr oft die Unreife in flegelhaften und noch mehr in läppischen Formen zeigt. Die rascher sichtbare «praktische Begabung» des Primarschülers, diese vielleicht grössere Wirklichkeitsnähe (die auch sozial bedingt ist) bedeutet aber noch lange nicht bessere Begabung für einen praktischen Beruf. Im Durchschnitt kommt der Achtklässler nicht viel über die Stufe lustbetonter Kraftanstrengung körperlicher Art hinaus. Wenn Denken nötig ist über eine mittelmässige Stufe hinaus, versagt er häufig, also gerade dort, wo in einem qualifizierten Beruf das Wesentliche beginnt: die Führung der Hand durch den Kopf. Anderseits konnte vielfach beobachtet werden, dass der Achtklässler einfach später reif und später schulreif wird. Er möchte lernen, wenn er die Schule bereits verlassen hat. Manche holen auf, andere vermögen die Lücken und noch weniger die Ausfälle an Arbeitsgewöhnung nicht mehr aufzuholen.»

*

Die Tests bestanden aus drei Aufgaben aus dem Zahlengebiet, d. h. aus 6 angewandten Rechnungsaufgaben, aus 3 Aufgaben, in denen eine Zahlenreihe weiterzuführen war, aus 4 Beurteilungen von Zahleneigenschaften. Es folgte das sprachliche Bilden von Gegensätzen (ganze Sätze als Vorlage), die Definition eines konkreten und eines abstrakten Substantivs und eines Verbs; sodann aus zwei «praktischen» Aufträgen: Aufstellen eines Holzmastes auf einer Wiese (erklären und skizzieren) und aus der Angabe, wie eine Anzahl gemischter Kugeln gleicher Grössen aus Messing und Stahl zu sortieren wären. Schliesslich wurde die Beschreibung der Folgen einer körperliche Schmerzen ausschaltenden Arzneierfindung verlangt.

Der summarische Bericht über das *Resultat der Prüfung der 28 Primar- und 34 Sekundarschüler* lautet:

«Das Gesamtniveau der 8. Klasse ist tiefer als das der Sekundarschüler. Anderseits zeigt die eminent praktische Aufgabe «Mast aufrichten» einen nur sehr geringen Leistungsunterschied zwischen Primar- und Sekundarschüler (10,5 % zugunsten der Sekundarschüler). Beim «Kugeln sortieren» beträgt die Differenz schon 14,5 % zugunsten der Sekundarschüler, bei der höhern Aufgabe «Arznei» aber 24,5 % zugunsten der Sekundarschüler.

Diese Ergebnisse lassen allgemein den Schluss zu:

Der Schüler der 8. Primarklasse ist praktisch besser begabt als theoretisch.

Der Sekundarschüler jedoch bewährt sich bei praktischen Aufgaben um eine Kleinigkeit besser als der Primarschüler.

Der Sekundarschüler hat aber einen erheblichen Vorsprung in theoretischer und theoretisch-praktischer Hinsicht. Er braucht nur 64 % der Zeit der Primarschüler zum Rechnen, er rechnet, abgesehen von der Zeit, um 19 % besser und bleibt bei gehobe-

nen Aufgaben (Arznei) 24,5 % im Vorsprung gegenüber dem Primarschüler. Der Vorsprung bedeutet für Praktiker eine Reserve.

Anderseits zeigt die Untersuchung, dass 25 % der Sekundarschüler eigentlich in die 8. Klasse gehörten, während 21,5 % der Primarschüler nicht schlechter sind als die Sekundarschüler.»

Immerhin zeigt der Umstand, dass 75 % der Sekundarschüler über dem Niveau der Primarschüler stehen, dass das Ausleseverfahren mittels einer definitiven Prüfung am Ende des 6. Schuljahres für die Sekundarschule verhältnismässig zuverlässig ist.

*

Eine interessante Nebenbeobachtung brachte der Buchstabendurchstreich-Test: «Streiche in einem vorgelegten Gedicht alle e n i durch.» Die Sekundarschüler, die «fliessend», ganze Zeilen überschauend, lesen, übersehen mehr einzelne Buchstaben als die schlechter, primitiver lesenden Abschlussklassenschüler, wohl auch schlechter als z. B. Viertklässler. Der Test ist deshalb allgemein für entwickeltere Leute als Konzentrationsübung wertlos. Er wurde für die Auswertung deshalb ausgeschaltet! Er ist nur brauchbar, wenn ein fremdsprachiger, unverständlicher, unbekannter Text vorgelegt wird. In diesem Falle verliert er aus andern Gründen an Wert. — Diese Kritik ist auch für die Tests für Schweizerkinder von Biäsch zu beachten.

**

FÜR DIE SCHULE

1.—3. SCHULJAHR

Der Oschterhas

Der Oschterhas riibt d'Auge-n-us
Und seit: «'s wott Früehlig werde,
Lueg Frau, det schtreckt e Guggubluem
Scho 's Chöpfli us der Erde!

Jetz henki d'Eierchessel uf
Und tuene afä füre,
Denn uf der Schtell, du wirsches gseh,
Schtaht d'Oschtere vor der Türe.»

Druff abe gaht im Hasewald
Denn a e luschtigs Triibe,
De Has südt Eili, malet s'a,
Tuet Vers und Schprüch druf schriibe.

Au d'Hasefrau hilft wacker mit
Mit alle Hasechinde.
Die schönschte Blettli sueched s'us
Und tüend s'um d'Eili binde.

Bis z'letscht ischt d'Kräze bhuftig voll;
Jetz ghört mer wyther lüüte,
De Has schtrupft d'Sundighose a,
Er weiss, was 's sell bedüüte.

Det lauft er scho dem Dörfli zue,
D'Chind jubled lut wie bsesse:
Er chunt, er chunt, der Oschterhas,
Er hät is nüd vergesse.

Frieda Hager.

Der Früehlig

Es tribt und grüenet überal,
Der Früehlig zieht durab is Tal.
Er treit e Meie uf em Huet,
Der tusig au! Wie stohts em guet!
Und d'Aermel het er ufeglitzt,
's schint, dass das Bürschteli scho schwitzt.
Los, wie-n-er juchzerlet und singt!
Lueg, wie-n-er jetzt der Rain abspringt!
Und dunde tuet er 's Redli schloh,
Gäll, wettsch, de chönntsch es au eso!
No einischt! Hoppla, eis, zwei, drei,
Scho isch er wieder uf de Bei.
Es isch em wohl im Uebermuet,
Du liebe Burscht, i mag di guet. —
Jetzt blibt er stoh! Was het er ächt?
Im Dörnhag äne, gseh-n-i rächt,
Het sech der Winter no versteckt,
Jä dä het d'Waffe nonig gstreckt.
Er rüeft: «Halt, Bürschtli, bi no do!»
Und rüehrt em isig Bölle no.
Der Früehlig macht sech nit viel drus,
Er bückt si nur und lacht en us:
«Jo, wehr die numme, alte Ma,
De sellsch dervo kei Nutze ha.
I loh nur öppis Wermi cho,
De bisch uf einischt nümme do.
Nei, Winter, du bisch jetzt am Aend,
Vo hüt a ghört mir 's Regimänt.
Hei wäger vo der Chelti gnue,
Es goht jetzt wieder use zue.» —
Der Winter luegt em wüetig no,
Der ander isch scho lang dervo!
Dört chräsmet er am Bördli ue
Und springt em Fohrewäldli zue.
Chasch grad no 's Bluemehüetli gseh,
Und uf und furt! — Und niene meh!
Doch wo-n-er duregsprunge-n-isch,
Do tribe Chnöspli, zart und frisch.
Und zäntumm sümmelets und singts,
Und uf em Bode chrüchts und springts.
Es goht nit lang, gsehsch wit und breit
Ei Bluescht und Bluemeherrlechkeit.

Fritz Spaeti.

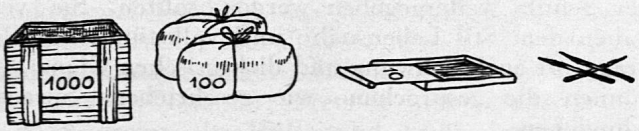
Wir lernen nach Stellenwert rechnen

Vorübung.

Hier stelle ich euch Fritz Schlaumeier vor. Seit gestern arbeitet er im Packraum einer Griffelfabrik.

Hier muss er den ganzen Tag Griffel sortieren, zählen und verpacken. Schwer ist das eigentlich nicht, aber exakt muss man sein. Zuerst hat Fritz jeden Griffel, den er verpackte, gezählt; aber wie leicht geraten die Gedanken auf Abwege, — und fort sind die Zahlen! Was tun? Nochmals von vorne anfangen? Warum nicht gar! Fritz Schlaumeier hat seinen Na-

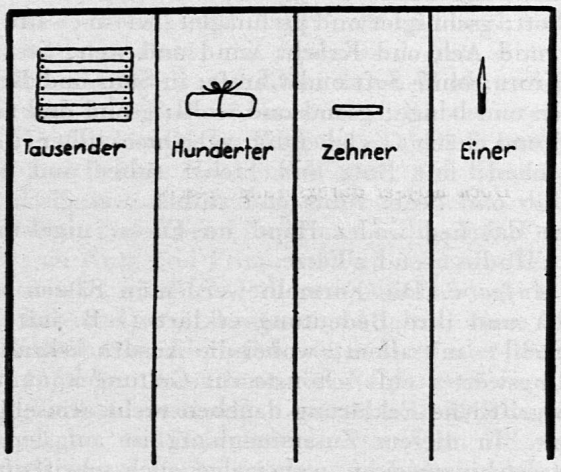
men nicht umsonst! Schon hat er etwas gemerkt, das ihm das Zählen und Nachrechnen bedeutend erleichtert. Er hat nämlich, genau nach Vorschrift, die Griffel so verpackt: Je 10 Griffel füllen ein Schächtelchen; 10 Schächtelchen werden zu einem Paket verschnürt; 10 solcher Pakete füllen eine Kiste. Wenn also jedes Schächtelchen 10 Griffel enthält, so sind im Paket?, in der Kiste? Was enthalten 5, 6, 9, Sch.? 8, 4, 7. P.? Nun stellt er alles schön der Reihe nach auf seinem Arbeitstisch, mit dem Grössten beginnend.



Die Kiste ist noch leer. Was aber daneben liegt an Paketen, Schachteln und einzelnen Griffeln, weiss Fritz nun sofort zu sagen. Wisst ihr es auch?

Fritz merkt sich:
Die Kiste fasst 1000 Griffel, heisst also Tausender;
das Paket enthält 100 Griffel, heisst also Hunderter;
das Schächtelchen mit 10 Griffeln heisst Zehner;
da die unverpackten Griffel noch einzeln daliegen, heissen sie Einer.

Wir machen eine Tabelle, in welche wir bei den folgenden Uebungen die Zahlen eintragen.



1. Fritz hat noch keine Kiste gefüllt, aber vor ihm liegen 7 Pakete, 7 Schächtelchen und 7 Griffel. Jedesmal 7! Und doch ist keines gleichviel wert wie das andere, denn einmal sind es ja 7 × 1, ein andermal 7 × 10, dann sogar 7 × 100. Tragt die Zahlen ein und lest sie!

8 Pakete, 4 Schächtelchen, 2 Griffel?
3 Pakete, 7 Schächtelchen, 9 Griffel?
4 Hunderter, 3 Zehner, 2 Einer?
1 Hunderter, 8 Zehner, 6 Einer usw.

(Uebung bis zur Geläufigkeit, zuerst mit Eintragung in die Tabelle, dann auswendig.)

2. Fritz bekommt am Morgen 964 Griffel zum Verpacken. Reicht das für eine Kiste? Aber wie viele Pakete, Schächtelchen und Einzelgriffel das gibt, weiss der schlaue Fritz sofort. Und ihr? Tragt die Zahl richtig ein und übt, mit oder ohne Tabelle:

346 Gr. = ? Einer, ? Zehner, ? Hunderter.
545 Gr. ? 100 Gr. ?
63 Gr. ? 420 Gr. ?
751 Gr. ? 607 Gr. ?
4 Gr. ? 1000 Gr. ?

Zusammenzählen:

Zwei Arbeiter bringen Griffel in den Packraum, der eine 625, der andere 243. Fritz berechnet sofort wie viele Pakete und Schächtelchen er damit füllen kann. Er trägt die Zahlen in die Tabelle ein und zieht einen Strich darunter, weil nun nichts mehr dazu kommt. Bald wird er die Tabelle nicht mehr brauchen und zum Aufschreiben jeden Fetzen Papier benützen können; wichtig ist nur, dass er immer die Zahlen mit gleichem Stellenwert genau untereinander setzt.

$$\begin{array}{r} 625 \\ +\,243 \\ \hline ??? \end{array}$$

Nun muss er bloss die gleichwertigen Posten zusammenzählen. Aber wo beginnen? Ganz einfach! Natürlich dort, wo auch das Verpacken beginnt, beim Einzelgriffel, bei den Einern. Also

5 Einer + 3 Einer = ? Einer.
2 Zehner + 4 Zehner = ? Zehner.
6 Hunderter + 2 Hunderter = ? Hunderter.

Lest nun die Zahl!

Heute gibt es: 254 Griffel
+ 126 Griffel

Aha, da reichen ja die Einzelgriffel grad noch zu einem Schächtelchen. Für die Einer-Gruppe bleibt dann nichts mehr, dafür bekommen die Zehner Zuwachs. So können auch Zehner zu einem Hunderter, Hunderter zu einem Tausender reichen. Da wird natürlich sofort «hinübergepackt»! Macht das so!

$$\begin{array}{r} 127 \\ +\,143 \\ \hline \end{array} \qquad \begin{array}{r} 336 \\ +\,264 \\ \hline \end{array} \qquad \begin{array}{r} 749 \\ +\,251 \\ \hline \end{array}$$

Oft bleibt beim Hinübernehmen etwas übrig. So reichen 8 + 9 Griffel nicht bloss zu einem Schächtelchen, 7 Griffel sind noch übrig. Die bleiben natürlich bei den Einern.

$$\begin{array}{r} 516 \\ +\,138 \\ \hline \end{array} \qquad \begin{array}{r} 435 \\ +\,192 \\ \hline \end{array} \qquad \begin{array}{r} 298 \\ +\,157 \\ \hline \end{array}$$

So kann man nicht nur 2, sondern mehr Zahlen untereinandersetzen, sogar ganze Heftseiten lang. Nur das Hinübernehmen nie vergessen!

Abzählen:

Fritz hat 967 Griffel auf seinem Arbeitstisch; davon werden für eine andere Abteilung des Versandes 144 Stück (1 Gros) abgeholt. Es wandert also von Einzelgriffeln, Schächtelchen und Paketen je etwas fort:

$$\begin{array}{r} 967 \\ -\,144 \\ \hline \end{array}$$

Aber nun hat er einmal 390 Griffel und sollte 6 davon abgeben. Wie dumm! Er hat ja gar keine Einzelgriffel mehr! Nun heisst es halt ein Sch. zurückholen und daraus 10 Einzelgriffel machen; nach Abzug der 5 Griffel bleibt dann bei den Einern etwas übrig, die Zehner aber sind um eins ärmer geworden. Muss er von 173 Griffeln 6 abgeben, so hat er zwar Einer, aber nicht genug; auch in diesem Falle muss er ein Sch. zurückholen und zu Einern machen. Nun hat er zwar nur noch 16 Zehner, dafür 13 Einer und kann jetzt abzählen. Ganz gleich muss er oft bei den Paketen oder sogar bei der Kiste wieder etwas zurückholen. Uebt:

$$\begin{array}{r} 460 \\ -\;\;8 \\ \hline \end{array} \qquad \begin{array}{r} 520 \\ -\;16 \\ \hline \end{array} \qquad \begin{array}{r} 941 \\ -\;12 \\ \hline \end{array} \qquad \begin{array}{r} 735 \\ -\;26 \\ \hline \end{array}$$

800	630	548	932
— 40	— 70	— 176	— 174
1000	1000	1000	
— 400	— 40	— 4	

Vervielfachen:

Ein Arbeiter bringt, frisch von der Maschine, 3 Bündel von je 312 Griffeln zum Packraum. Fritz rechnet sofort aus, was es da zu verpacken gibt. Er rechnet also

$$3 \times 312 = ?$$

Natürlich fängt er wieder bei den Einzelgriffeln an, denn es könnte ja vorkommen, dass es dort wieder genug für ein oder mehrere Sch. gäbe, aus den Sch. noch P., aus den P. eine Kiste. Auch hier wird immer hinübergepackt. Uebt nun:

5 × 111	4 × 115	5 × 121	2 × 487
2 × 434	3 × 327	6 × 130	4 × 189
	4 × 250	8 × 125	

Teilen:

Fritz muss drei Pakete Griffel zu gleichmässiger Verteilung an zwei Schulen bereitmachen. Zwei davon kann er leicht verteilen, das dritte jedoch muss er in Sch. auflösen. Es heisst also auspacken, und deshalb fangen wir beim Teilen dort an, wo auch das Auspacken beginnt: bei der höchsten Stelle, der Tausender-Kiste, oder wenn diese, wie hier, fehlt, beim Hunderter-Paket. Die restlichen Hunderter werden in Zehner aufgelöst, zu denselben zurückgenommen und mit ihnen geteilt; restliche Zehner gehen zu den Einern.

Uebt nun also:

462 : 2	542 : 2	276 : 2	441 : 3
396 : 3	723 : 3	565 : 5	984 : 4
966 : 3	968 : 4	892 : 4	162 : 3
	100 : 5	100 : 4	
	1000 : 2	1000 : 8	

Hedwig Bolliger, Trachslau.

4.—6. SCHULJAHR

Vom Dividieren

Damit die Schüler Teilen und Messen sicher unterscheiden, gewöhne ich sie, bei der Division zuerst den Divisor zu *sprechen*, und zwar schon beim Üben des Einmaleins.

Beispiele:

a) Teilen *15 : 3 = 5.*
Der 3. Teil von 15 = 5.
65 : 8 = 8 und 1 Rest.
Der 8. Teil von 65 = 8 und 1 Rest.

b) Messen *30 Fr. : 5 Fr. = 6 mal.*
5 Fr. sind in 30 Fr. 6 mal enthalten.
50 Fr. : 7 Fr. = 7 mal und 1 Fr. Rest.
7 Fr. sind in 50 Fr. 7 mal enthalten und 1 Fr. Rest.

Den Schülern sage ich, sie sollen beim Sprechen der Teilungsrechnungen in der Mitte beginnen. Wenn sie das können, dass sie auch beim Schreiben so denken, werden die beiden Rechnungsarten nicht mehr verwechselt, besonders wenn sie auch schreiben müssen, wie es oben in der Kursivschrift gezeigt ist.

W. Kölliker.

7.—9. SCHULJAHR

Wortpaare

Erstes Ziel des Sprachunterrichts wird immer die schlichte Klarheit des Ausdrucks sein. Allein dies heisst nicht, dass der Stil möglichst nüchtern sein soll. Das träfe Wort, das den Nagel auf den Kopf trifft, ist oft genug bildhaft. In Sprichwörtern und Redensarten bewahrt die Sprache, die für uns dichtet und denkt, einen Schatz anschaulicher Ausdrücke, die von der Schule weitergegeben werden sollten. Sie verleihen dem Stil Lebensnähe und volkstümliches Gepräge, oft auch Schwung und dichterischen Glanz. Sie können die gesprochene wie geschriebene Sprache schmücken.

Im folgenden möchte ich auf Wortpaare hinweisen, die durch langen Gebrauch stehend geworden sind. Der grösste Teil ist durch Reim gebunden. «Urquellen sprachlichen Dichtens» nennt sie Andreas Heusler. («Die altgermanische Dichtung», 1923. Handbuch der Literaturwissenschaft, herausgegeben von Walzel.) «Scharfer Umriss, eindeutige, anerkannte Prägung, die sich dem Hörer eingräbt, das will die Formel.»

Es lassen sich verschiedene Wege denken, bei den Schülern Freude an Wortpaaren zu erwecken. Am einfachsten ist es wohl, von der Mundart auszugehen.

1. Aufgabe: Die Klasse sammelt Wortpaare, die jetzt noch in der Mundart gang und gäbe sind:

Chrut ond Chabis; 's isch Heiri, was Hans; hüscht ond hott; gschniglet ond gschnaglet; wie-n-er libt ond läbt; mid Ach ond Krach; wind ond weh; Stei ond Bei gfrore; ohne Saft ond Chraft; in Suus ond Bruus; hangen ond bange; gsond ond wohl; gsond ond zwäg; gsond ond chäch (= lebendig, vgl. Quecksilber); sünd ond schad; mit Botz ond Stehl; suber ond ganz; mit Lib ond Seel; rübis ond stübis; was gisch, was hesch; das hed weder Hand no Fuess; nigel-nagelneu; z'Hudle-n-ond z'Fätze.

3. Aufgabe. Die Formeln werden in Sätzen angewendet und ihre Bedeutung erklärt (z. B. mit Botz ond Stehl = mit allem), wobei die Ausdruckskraft der Zwillingswörter aufs schönste zur Geltung kommt, da die begriffliche Erklärung daneben recht armselig erscheint. In diesem Zusammenhang ist auf den Gefühlswert hinzuweisen, wobei aber auch schriftsprachliche Beispiele herbeizuziehen sind. «'s isch Heiri, was Hans», klingt verächtlich, «rübis ond stübis» humorvoll, «gschniglet ond gschnaglet» spöttisch. Von feierlicher, poetischer Stimmung getragen sind «Haus und Herd», «mit Fug und Recht». Die starke Gefühlsbetonung, die diesen Zwillingsformeln ausnahmslos eigen ist, hat gewiss mitgewirkt, sie über Jahrhunderte, einige gar über ein Jahrtausend zu erhalten.

3. Aufgabe. Die mundartlichen Beispiele werden in drei Gruppen geordnet,

a) Formeln, durch *Stabreim verbunden* (gleicher Anfangskonsonant, alle Vokale reimen durcheinander): wind ond weh, Aug ond Ohr.

b) Formeln, durch *Silbenreim* verbunden: in Suus ond Bruus.

c) *ungebundene* Formeln: gsond ond chäch.

4. Aufgabe: Schriftsprachliche Wortpaare werden gesammelt, geordnet, im Satz verwendet und erklärt. Ausgehen kann man von denjenigen mundartlichen Beispielen, die auch in der Schriftsprache weiterleben.

a) *Stabreim:* Mit Mann und Maus; mit Stumpf und Stiel; in Bausch und Bogen; Gift und Galle; Feuer und Flamme; Lust und Liebe; Haut und Haar; Samt

und Seide; ohne Ruh und Rast; an allen Ecken und Enden; los und ledig; samt und sonders; fix und fertig; klipp und klar; nie und nimmer; kurz und klein; niet- und nagelfest; durch dick und dünn; wie der Hirt, so die Herde; mit Herz und Hand; Kind und Kegel; über Stock und Stein; weder Fisch noch Vogel; frei und frank; in Wind und Wetter; in Nacht und Nebel; singen und sagen; die Kreuz und Quere; in Wehr und Waffen; Küche und Keller; hoffen und harren; Himmel und Hölle; Kisten und Kasten; Licht und Luft; Ross und Reiter; Tür und Tor; nicht wanken und weichen; das Wohl und Wehe; Zweck und Ziel; drunter und drüber; biegen oder brechen; müde und matt; weder Gicks nach Gacks; in Gnade und Gunst (Gotthelf); Freunde und Feinde.

b) *Endreim:* In Hülle und Fülle (ursprünglich Kleidung und Nahrung); ausser Rand und Band; mit Sack und Pack; auf Schritt und Tritt; Lug und Trug; Knall und Fall; unter Dach und Fach; mit Sang und Klang; Weg und Steg; scheiden und meiden; hegen und pflegen; sengen und brennen; schalten und walten; klein aber fein; klein aber mein; das Mein und Dein; schlecht und recht; dann und wann; Rat und Tat; Handel und Wandel; nach bestem Wissen und Gewissen.

c) *Ungebundene Formeln:* Aus Gnade und Barmherzigkeit; wenn und aber; ja oder nein; Himmel und Erde; Tag und Nacht; Leib und Seele; Liebe und Hass; Freud und Leid; zitternd und bebend; Haut und Knochen; mit Mühe und Not; Zeter und Mordio; wie Milch und Blut; durch Mark und Bein; in Grund und Boden; Kraut und Rüben; steif und fest; Hopfen und Malz; Berg und Tal; Ach und Weh; Mord und Brand; Ross und Wagen; auf Tod und Leben; in Amt und Würden; gross und stark; von echtem Schrot und Korn; recht und billig; mit Fug und Recht; zu Nutz und Frommen; sein eigener Herr und Meister sein; auf Gedeih und Verderb; Sieg oder Tod; lieb und wert; krumm und lahm; ohne Furcht und Tadel; friss oder stirb; über kurz oder lang.

5. Aufgabe: Sammlung von *Rechtsformeln.*

Sie halfen einst mit, Gesetze und Urteilssprüche einzuprägen und feierlich zu gestalten. (Besonders feierlich waren Verbannungs- und Eidesformeln, z. B. «soweit der Himmel blau ist», «solange der Wind weht». Vgl. Gustav Ehrismann: «Geschichte der Deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters.» München, 1922.)

Erbe und Eigen; Haus und Herd; Haus und Hof; Leib und Leben; Land und Leute; Mann und Mage; Witwen und Waisen; Kirchen und Klöster; Gut und Blut; Schutz und Schirm; Schimpf und Schande; Geld und Gut; mit Feuer und Schwert; Weib und Kind; Hab und Gut; Schloss und Riegel; echt und recht (aus dem Sachsenspiegel).

6. Aufgabe: Sammlung von Ausdrücken aus der *Bibel.* (Vgl. Georg Büchmann: «Geflügelte Worte». Reclam Verlag.)

Dichten und Trachten; Krethi und Plethi (= allerlei Gesindel, ursprünglich die Kreter und Pleter, welche die Leibwache König Davids bildeten); sein Fleisch und Blut (seine Angehörigen); ein Land, darin Milch und Honig fliesst; Zeichen und Wunder; Auge um Auge, Zahn um Zahn; ein Herz und eine Seele; mit Zittern und Zagen; Staub und Asche; von Pontius zum Pilatus (volkstümliche Umbildung aus dem Namen Pontius Pilatus).

7. Aufgabe: In welchem Verhältnis stehen die verbundenen Wörter miteinander? Vergleicht: Berg und Tal (Gegensatz); gsond und chäch (Aehnlichkeit); gsond ond zwäg (Wiederholung). — Weitere Beispiele!

8. Aufgabe: Welche Formeln scheinen naturgegeben? (Himmel und Erde; Sommer und Winter; arm und reich.)

9. Wie kann die Wiederholung wirken?

a) Als Steigerung (vgl. Kindersprache: ein weiter, weiter Weg): Nie und nimmer; recht und billig; Schutz und Schirm.

b) Als Bewegung: Mit Zittern und Zagen (Hin- und Herbewegung); hegen und pflegen (sich immer wieder etwas zuwenden).

c) Lautmalend: Mit Sang und Klang; schwideren ond schwadere; weder Gicks noch Gacks; niggele ond näggele; tick-tack; Feuer und Flamme (man hört das Flackern); mit Schimpf und Schande (man hört die Schimpfworte zischen); auf Schritt und Tritt.

Die Schüler werden beim Sammeln all dieser Zwillingsformeln selbst ein Beweis dafür sein, dass diese in unserer Sprache noch lebendig sind. Eine andere Frage aber ist, ob gebundene und ungebundene Wortpaare immer neu geprägt werden können.

10. Aufgabe: Sammelt solche Neuprägungen in Gedichten und Prosa, was am besten in Lektürestunden geschieht.

Zwei Beispiele Gotthelfs mögen hier stehen: «Sie konnten nicht mehr aufhören mit Dädern und Schnädern». «Er hatte weder Weibel noch Wechsel zu fürchten.»

11. Aufgabe: Wortpaare werben! Sucht auf Plakaten, in Inseraten, Buchtiteln und Schlagwörtern nach Wortpaaren. Ueberlegt euch, ob es sich um alte Formeln oder Neuprägungen handelt.

Ich möchte auf folgende Buchtitel hinweisen: «Traum und Schicksal» (Novellensammlung von Arthur Schnitzler); «Brot und Wein» (Roman von Ignazio Silone). Dieser Titel ist Symbol tiefster menschlicher Gemeinschaft); Titel einer Illustrierten: «Sie und Er».

In einer kleinen Formel kann ein ganzes politisches Programm stecken. «Blut und Eisen» erinnert an Bismarcks Ueberzeugung, dass die grossen Fragen der Zeit durch Blut und Eisen entschieden werden. Das Dritte Reich hat uns das Schlagwort «Blut und Boden» geschenkt! Wie menschlich schön tönt dagegen das schweizerische Motto für den Mehranbau: «Helfen statt hungern», eine glückliche Neuprägung, die es verdiente, zur stehenden Verbindung zu werden.

Historische Notizen: Viele stabreimende und ungebundene Wortpaare sind gemeingermanisch, d. h. in verschiedenen germanischen Sprachen belegt. Ihre Entstehung geht wohl ins Urgermanische zurück. Der Stabreim hängt natürlich mit der Erstbetonung zusammen. Als frühestes Zeugnis für die Alliteration gilt die Dreiheit Ingvaeones-Istvaeones-Erminones bei Plinius. (Heusler.) Bald setzten Fürstenstammbäume ein mit Namen gleichen Anlauts. Es sei an die königlichen Geschwister der Nibelungensage erinnert: Gunther, Gerenot, Giselher, Grimhild, sowie an die Eltern Sigfrids: Sigemunt und Sigelint.

Der Silbenreim ist viel jünger, er kommt aus dem Kirchenlatein des Mittelalters in die deutsche Sprache.

Gertrud Bieder.

Schaffhauser Lehrerverein

Lehrerverein. Letzten Samstag fand im «Falken» Schaffhausen unter der Leitung des Sektionspräsidenten, Prof. Hugo Meyer, die ordentliche Generalversammlung des Kant. Lehrervereins statt. In seiner Begrüssung wies der Vorsitzende auf die schweren Ereignisse hin, welche sich in letzter Zeit im Kanton Schaffhausen zugetragen hatten. Jahresbericht und Jahresrechnung 1944 wurden einstimmig genehmigt. Auf Ende Dezember 1944 betrug die Mitgliederzahl 234. An der Generalversammlung konnten vom Vorstand wieder vier weitere junge Lehrer und Lehrerinnen aufgenommen werden. Die Lehrerschaft des Kantons gehört fast hundertprozentig dem Kantonalen Lehrerverein an. Einstimmig wurde der Vorstand für die Amtsperiode 1945—1949 wie folgt bestellt: Präsident Hugo Meyer, Schaffhausen; Aktuar Th. Keller, Thayngen; Kassier E. Hofer, Schaffhausen; Beisitzer: H. Bächtold, Stein; Th. Burg, Ramsen, H. Friedrich, Hallau; Fräulein F. Markun, Schaffhausen; E. Walter, Thayngen; A. Steinegger, Neuhausen. — Als Delegierte wurden gewählt: Hugo Meyer, Schaffhausen; Th. Keller, Thayngen; E. Meister, Neuhausen; Hs. Metzger, Schaffhausen. Einer kurzen Diskussion rief die Frage der Ferienabzüge. Eine Anregung des Vorstandes, gelegentlich Exkursionen und Besichtigungen von Industrien zu organisieren, wurde von den Mitgliedern zustimmend aufgenommen. Kurz vor 16 Uhr konnte die 50. Generalversammlung geschlossen werden.

Um 16.15 Uhr begann die

Jubiläumsversammlung.

50 Jahre Schaffhauser Kantonaler Lehrerverein. Im schön geschmückten Falkensaal fand sich eine stattliche Zahl von Lehrerinnen und Lehrern ein, um an der bescheidenen Feier, verbunden mit einem Essen, teilzunehmen. Als Vertreter des Regierungsrates war Erziehungsdirektor Dr. K. Schoch erschienen. Es war für die Lehrerschaft nicht nur eine Ehre, sondern eine Freude, den neuen Erziehungsdirektor in ihrem Kreise zu sehen.

Einen besonders herzlichen Willkomm entbot der Präsident dem Zentralpräsidenten des Schweizerischen Lehrervereins Prof. Dr. Boesch, welcher den Schaffhauser Kollegen die Ehre seines Besuches erwies. Als weitere Gäste waren die Delegierten der Kartellsektionen zugegen. Nach einem Begrüssungswort des Präsidenten, worin er an die Gründungszeit im Jahre 1895 erinnerte, hielt Kollege A. Steinegger ein interessantes Referat über die Entwicklung der Lehrerorganisationen im Kanton Schaffhausen. Deren Anfänge gehen bis auf hundert Jahre zurück. Erziehungsdirektor Dr. K. Schoch überbrachte den Gruss des Regierungsrates und versicherte die Lehrerschaft, dass er stets ein Freund der Schule gewesen sei und den Anliegen der Lehrerschaft immer mit Wohlwollen begegnen werde. Die Verbundenheit der schweizerischen Lehrerschaft mit den Schaffhausern kam in den herzlichen Worten von Zentralpräsident Prof. Boesch zum Ausdruck. Kantonsratspräsident E. Schneeberger entbot im Namen der Sektionen des Kartells staatlicher Funktionäre die Glückwünsche für ein weiteres schönes Gedeihen des Kantonalen Lehrervereins.

Unter der flotten Führung von G. Fischer, Schaffhausen, trugen die Schülerinnen der Mädchenrealschule einige bodenständige Lieder vor, welche den spontanen Beifall der Jubiläumsversammlung fanden. Begeisterten Beifall fand Kollege Hs. Hunziker, Schaffhausen, mit seinen «Besinnlichen Worten eines Schulmeisters». Um 19.30 Uhr konnte die Jubiläumsfeier geschlossen werden, so dass die Kollegen von der Landschaft noch rechtzeitig ihre Abendzüge erreichten. *hg.m.*

Zur Revision der st.-gallischen Primarschullehrpläne

Nachdem die vom Erziehungsrat eingesetzte Expertenkommission, in der neben Erziehungs- und Bezirksschulräten die Lehrer gut vertreten sind, Richtlinien für die Lehrplanrevision aufgestellt hat und diese von den Sektionen des kantonalen Lehrervereins durchberaten worden waren, ist im Januar die Expertenkommission nach zweimonatigem Sitzungsunterbruch wieder zusammengetreten. Unterdessen hatte eine Subkommission, bestehend aus den Herren Seminarlehrer Dudli, Rorschach, Gross, St. Gallenkappel, und Näf, Trübbach, sowie der Lehrerinnen Frl. Näf, Wattwil, und Maria Scherrer, St. Gallen, einen fertigen Entwurf für einen Unterstufenlehrplan für die 1. bis 3. Klasse ausgearbeitet. In zwei Sitzungen hat die Expertenkommission zu diesem Vorschlag Stellung bezogen und ihn grösstenteils ohne Korrektur angenommen. Einzig in den Minimalzielen im Rechnen wurden die Anforderungen gegenüber den Vorschlägen der Unterstufenkommission etwas erhöht.

Dieser Unterstufenlehrplan ist auf dem Prinzip des Gesamtunterrichtes aufgebaut. Doch wird diesem Leitgedanken ein vernünftiges und praktisch sowie grundsätzlich notwendiges Mass auferlegt. An Fächern werden aufgeführt: Biblische Geschichte, Sprach- und Heimatunterricht, Rechnen, Singen, Turnen und Mädchenhandarbeit.

Im Sprach- und Heimatunterricht sind einmal alle Zweige der Sprachschulung sowie das Schreiben, das Zeichnen und Gestalten sowie der Heimat- und Sachunterricht enthalten.

Ueber biblische Geschichte und Mädchenhandarbeit wird weiter nichts angeführt, da die Aufstellung eigentlicher Lehrpläne in diesen Fächern den konfessionellen Behörden und beim andern den Fachinspektorinnen überlassen ist.

In den einzelnen Fächern werden nicht mehr, wie das sonst in den Lehrplänen üblich ist, allgemeine Ziele aufgestellt. Solche Zielangaben werden leicht etwas phrasenhaft. Sie sind so allgemein, aber auch so absolut und himmelhoch gefasst, dass sie nicht mehr verbindlich und massgebend erscheinen und es dadurch meistens bei schönen Worten bleibt.

Dafür wurden in jedem Fach und für jede Klasse Jahresaufgaben aufgestellt. Sie enthalten das, was praktisch möglich ist und sind sowohl von kulturellen wie auch rein lebenspraktischen Gesichtspunkten aus aufgestellt worden.

Aus diesen Jahresaufgaben resultieren die genau formulierten minimalen Leistungsziele in den Techniken. Sie sind auf Grund der Richtlinien an der Leistungsfähigkeit des zweiten und dritten Viertels einer Klasse orientiert. Die Wegleitungen nehmen

ziemlichen Raum ein. Sie wollen keine methodischen Rezepte geben, sie erklären die Jahresaufgaben und weisen einen Weg in jeden Zweig eines Faches. Im Heimat- und Sprachunterricht ist dann noch ein Arbeitsplan (um nicht zu sagen eine Stoffsammlung) für die Gestaltung des Gesamtunterrichts angefügt. Dieser Plan ist im Sinne einer Anregung gedacht und die sorgfältig ausgewählten Themata sind als Auswahlsendung gedacht und auch als solche bezeichnet. Wenn alle drei Stufenpläne von der Expertenkommission durchberaten sind, wird die Lehrerschaft in den Sektionsversammlungen des KLV dazu Stellung nehmen. Nachher gehen die Vorlagen an den Erziehungsrat. *f.*

LOHNBEWEGUNG

Glarus.

Aus den Verhandlungen des Landrates.

Die letztjährige Landsgemeinde hat Teuerungszulagen an die Staatsbeamten und an die Lehrerschaft beschlossen. Danach wird als Grundzulage 12 % des bezogenen Gehaltes, im Minimum jedoch Fr. 600.— und im Maximum Fr. 960.— pro Jahr entrichtet. Die Familienzulage beträgt Fr. 240.— und die Kinderzulage monatlich Fr. 15.— pro Kind. Der Regierungsrat konstatiert in seinem Bericht an den Landrat, dass die Teuerung gegenüber 1944 «ungefähr» gleichgeblieben sei. Eine weitere Erhöhung der Teuerungszulagen sei daher nicht am Platze. Der Beschluss der Landsgemeinde 1944 ist bis zum 30. Juni 1945 befristet. Die Landsgemeinde 1945 soll nun die gleichen Ansätze für ein weiteres Jahr, also bis zum 30. Juni 1946, beschliessen.

Mit Recht wurde von einem Redner darauf hingewiesen, dass die Teuerung nicht gleichgeblieben sei. Wir seien gegenüber andern Kantonen immer im Rückstand, die Richtlinien der eidgenössischen Lohnbegutachtungskommission seien wesentlich unterschritten. Da die Beamten und Lehrer keine Schritte auf eine Erhöhung unternommen hätten, rechtfertige sich auch in Zukunft die Auszahlung einer Weihnachtszulage.

Die Vorlage des Regierungsrates wird in der Schlussabstimmung einstimmig genehmigt.

Ein Begehren der Lehrerschaft, auch den pensionierten Lehrern eine Teuerungszulage zu entrichten, soll «wohlwollend» geprüft werden. *K.*

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Jubiläum der Lehrersänger. Die Aargauische Lehrergesangsvereinigung ist vor 25 Jahren gegründet worden und hat seither unter der musikalischen Leitung von Ernst Obrist, Zofingen, eine hocherfreuliche künstlerische Entwicklung genommen. Zur Feier seines 25jährigen Bestehens wird der Chor im kommenden Herbst unter Beizug von singfreudigen Kolleginnen Händels Oratorium «Der Messias» zu mehrmaliger Aufführung bringen. *nn.*

Baselland.

In der Regierungsrats-Ersatzwahl für den verstorbenen Erziehungsdirektor W. Hilfiker wurde am 18. Februar 1945 Herr Dr. phil. *Leo Mann*, der Kandidat der Sozialdemokratischen Partei Baselland, gewählt.

Der neue Regierungsrat wurde 1890 geboren und war während zehn Jahren Lehrer im Kanton Solothurn. Nach volkswirtschaftlichen und juristischen Studien liess er sich als Rechtsanwalt in Pratteln nieder. Seit 1924 gehörte er dem Landrate an; auch war er u. a. Mitglied des Erziehungsrates sowie des Nationalrates.

Nachdem am 26. Februar die Anlobung des neuen Mitgliedes des Regierungsrates erfolgt ist, wird nun Herr Dr. Mann die Erziehungsdirektion am 8. März übernehmen. Die Lehrerschaft ist überzeugt, dass die Zusammenarbeit zwischen der Erziehungsdirektion und der Lehrerschaft auch unter seiner Aegide im Interesse der Schule und ihres Lehrkörpers ebenso eng und fruchtbringend sein wird wie unter seinem verehrten Vorgänger. In diesem Sinne heissen wir unsern neuen Chef zur 99. ordentlichen Kantonalkonferenz der basellandschaftlichen Lehrerschaft, Samstag, den 10. März, in Liestal, herzlich willkommen, bei welcher Gelegenheit wir nicht nur des bisherigen Vorstehers gedenken, sondern auch den neuen Erziehungsdirektor begrüssen wollen.

C. A. Ewald.

Baselstadt.

Basler *Lehrlingsheim.* Im Jahre 1917 wurde auf Anregung der Pestalozzigesellschaft das *Basler Lehrlingsheim* gegründet, um aus der Schule entlassenen Jünglingen während ihrer Lehrzeit eine Heimstätte zu bieten. Diese gemeinnützige Institution hat in den 27 Jahren ihres Bestehens segensreich gewirkt und manchem Jüngling während seiner Lehrzeit die Familie ersetzt. Trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten konnte der Betrieb auch im Jahre 1944 durchgeführt werden, dank dem Entgegenkommen der Lieferanten und der Unterstützung durch die Mitglieder des «Vereins Lehrlingsheim». Die Leitung des Heims ist dem Ehepaar Dr. M. Hünerwadel-Binz anvertraut, das willig die vermehrten Sorgen und Unannehmlichkeiten auf sich nahm. Das Heim beherbergte auf Ende 1944 bei 15 Ein- und 21 Austritten 15 Lehrlinge. *k.*

In der Grossratssitzung vom 1. März wurde mit grossem Mehr ein Postulat von Dr. *P. Böhringer* (Landesring) überwiesen, das den Regierungsrat ersucht, zu prüfen und zu berichten, «ob durch die Einführung eines nach Schultypen abgestuften *Schulgeldes für ausserhalb des Kantons wohnhafte Benützer unserer Schulen*, oder aber durch eine Revision der Schulabkommen mit den Kantonen Baselland und Solothurn sowie durch eine Vereinbarung mit dem Kanton Aargau die Deckung der Selbstkosten des Kantons Baselstadt für auswärtige Schüler erreicht werden kann».

Ein zweites, ebenfalls mit grossem Mehr überwiesenes Postulat von Dr. *D. Kessler* ersucht den Regierungsrat zu prüfen, «ob nicht dem Kanton *Baselland* die für die Aufnahme von Schülern in den baselstädtischen Schulen (im Hinblick darauf, dass die vereinbarte Pauschalentschädigung von Fr. 150 000.— *ungenügend* ist) gemachten Aufwendungen verrechnet werden sollten». *k.*

Bern.

Jedes Jahr begeht die stadtbernische Lehrerschaft am letzten Samstag im Februar ihren bedeutendsten Anlass: *die Pestalozzifeier*. Auch dieses Jahr wurde sie zu einer machtvollen Kundgebung der grossen Lehrergemeinde und zeigte einmal mehr ihre Verbundenheit mit Behörden und Bevölkerung. Sektionspräsident Fritz Grütter konnte in der Aula des Gymnasiums eine grosse Anzahl Gäste begrüssen vorab den Hauptreferenten des Tages, Herrn Nationalrat Robert Bratschi, den Erziehungsdirektor Dr. Rudolf und den Schuldirektor der Stadt Bern, Stadtpräsident Dr. Bärtschi.

Vorab überbrachte Herr *Schuldirektor Dr. Bärtschi* den Gruss der Stadtbehörden und nahm hierauf die üblichen Ehrungen derjenigen Lehrkräfte vor, die 30 oder 40 Jahre im bernischen Schuldienst stehen. Am Schluss seiner Ansprache wies er auf die bedeutende Zunahme der Geburten hin, die sich in wenigen Jahren auf unsere Schulen auswirken wird. Gegenüber 1937 weist die Stadt Bern pro 1944 eine Geburtenzunahme von 90 Prozent auf. Ein Klassendurchschnitt von 30 Schülern angenommen, würde in wenigen Jahren die Errichtung von 120 neuen Klassen erfordern, und hielten die Geburtenzahlen von 1944 an, so wären sogar über 200 neue Schulklassen notwendig. Aber grösser, so betonte der städtische Schuldirektor, als diese äusseren Pflichten der Jugend gegenüber, sind die inneren Aufgaben der Schule: Die Erziehung zu wahrer Menschlichkeit, dass doch am Ende der Welt der Friede werde, den sie so sehr ersehnt.

Unter dem Thema «Kräfte zum Aufbau eines dauernden Friedens» zeigte Herr *Nationalrat Robert Bratschi* in weitausholendem Vortrag die aufbauenden und zerstörenden Mächte in Vergangenheit und Gegenwart und wies auf die grossen Aufgaben hin, die die Zukunft von uns allen und vom Erzieher in ganz besonderem Masse fordert, wenn sie die Menschheit einen Schritt weiter führen soll. Auch diese Ansprache fand eine dankbare Zuhörerschaft. Ein Schülerchor des städtischen Progymnasiums rahmte mit schönen Liedervorträgen die Feier ein. *ws.*

Die Leiter der drei deutschsprachigen bernischen Lehrerbildungsanstalten protestieren energisch und mit vollem Recht in einem offenen Brief an die Primarschulkommission Burgdorf gegen das anlässlich einer Neuwahl geübte Ausleseverfahren. Die einzelnen Bewerberinnen wurden, ohne zu wissen, was für eine Lektion sie den ihnen unbekannten Klassen zu erteilen hatten, vor die Kinder und die versammelte Schulkommission geführt. Dort wurde ihnen bekanntgegeben, in welchen zwei verschiedenen Unterrichtsgebieten sie in einer halben Stunde zwei Kurzlektionen zu halten hatten. Das Schuljahr und der Stand der Klasse in den beiden Unterrichtsgebieten wurde hierauf kurz mitgeteilt und sofort war mit der Probelektion zu beginnen. Dieses Verfahren steht in krassem Widerspruch zu jeder rechten Lehrerbildung. **

Luzern.

Der Vorstand des Lehrervereins der Stadt (Präsident Richard Zwimpfer) versammelte im Kunsthaus eine sehr ansehnliche Zahl seiner Mitglieder und der Lehrerinnen (die einen besonderen Verein haben) zu einer Vorführung über Reproduktionstechnik, insbesondere über die Lithographie. Es referierten ein Fachmann, Herr Krause, und über die derzeitige Ausstellung «Die Lithographie in der Schweiz» der Kunsthaus-Konservator Dr. Paul Hilber. **

Die 110. Jahresrechnung der *Witwen- und Waisenkasse der Primar- und Sekundarlehrerschaft des Kantons* weist ein Deckungskapital von 2 157 000 Fr. aus. Die technische Bilanz zeigt den relativ geringen Passivsaldo von 167 000 Fr. Die Zahl der Mitglieder ist auf 724 angestiegen. **

Der Jahresbericht der *Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung*, zugleich *Lehrlingsfürsorge der Stadt Luzern und Gemeinde Kriens*, zeigt, dass im letzten Jahre auch nach Uebernahme der Berufsberatungsstelle durch dessen neuen Leiter, Herrn *M. Tröndle*, umsichtig und energisch gearbeitet wurde. Schulwahlberatungen an den 6. Primarklassen, Berufswahlvorbereitungen an Abschlußschulen, Betriebsbesichtigungen und Elternberatung bilden das reichbefrachtete Arbeitsprogramm. Im Jahre 1944 wurden 404 Berufsberatungsfälle notiert. Auch die entsprechende Stelle für Töchter wurde reorganisiert und arbeitet mit sehr beachtlichem Erfolg. **

St. Gallen.

Hier starb in ihrem 85. Lebensjahre Fräulein *Ernestine Zollikofer*. In voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit hatte sie dieses hohe Alter erreichen dürfen, nachdem sie bis zu ihrer Pensionierung vor ungefähr einem Vierteljahrhundert als überaus tüchtige Erzieherin und Lehrerin der Mädchen an der Unterschule Blumenau gewirkt hatte. *R. B.*

An der *Sekundarlehramtsschule* soll im Herbst 1945 ein neuer Kurs sprachlich-historischer Richtung und mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung eröffnet werden, an dem sich nicht nur Kantonsangehörige, sondern auch geeignete Maturanden aus andern Kantonen, die den Sekundarlehrerberuf ergreifen wollen, beteiligen können.

Am *st. gallischen Lehrerseminar* Mariaberg in Rorschach wird der im Frühjahr 1945 beginnende neue Seminarkurs in zwei Parallelkursen geführt werden. *R. B.*

Zürich.

Schulkapitel Bülach. Auf ansprechende Art führte sich der neue Kapitelspräsident W. Biedermann an der I. Versammlung dieses Jahres bei der Kollegenschaft ein. Unsere Vertretung in der Bezirksschulpflege war neu zu bestellen. Es lagen Rücktritte vor von Karl Ganz, Sekundarlehrer, Kloten und Abraham Zimmermann, Primarlehrer, Rafz, die beide der Schule unseres Bezirkes anerkannte Dienste geleistet haben. Kollege Ganz führte während 12 Jahren musterhaft das Aktuariat der Behörde. Die zukünftige Abordnung setzt sich zusammen aus Walter Hirt, Primarlehrer, Bülach, Hans Maag, Primarlehrer, Eglisau, und Fridolin Kundert, Sekundarlehrer, Wallisellen.

Das Hauptthema der Tagung bildete der Vortrag von Herrn A. Bürgi, Hausvater der Anstalt Freienstein: «Von unseren Anstalten», worin er zunächst einen Blick auf die Entstehung derselben warf, um sich dann mit verschiedenen Problemen des heutigen Anstaltslebens zu befassen und auf die Nöte, sowie die oft fast untragbare Arbeitslast der Hauseltern in der jetzigen Kriegszeit hinzuweisen. Herr Bürgi legte überzeugend dar, wie insbesondere die Anstalten für Schwererziehbare eine Aufgabe übernehmen, welche vorläufig noch von keiner andern Erziehungsform gelöst werden kann. Die Zuhörer gewannen den be-

stimmten Eindruck — und Briefe von Ehemaligen bezeugten es —, dass in Freienstein ein Geist am Werke ist, der vielen Familien not täte. Leider ermöglicht es meistens die finanzielle Lage der privaten Anstalten nicht, notwendige Neuerungen und Anpassungen vorzunehmen. K. Ganz konnte ergänzend mitteilen, die Bezirksschulpflege habe sich eingehend mit diesen Fragen befasst und eine Kommission zu deren weiterem Studium eingesetzt.

Anschliessend bat H. Simmler, Kloten, um weitere Mitarbeit an der Wochenbatzenaktion. Von verschiedener Seite wurden die Streichungen und der Zusammenzug von Szenen in der diesjährigen Aufführung von Schillers Wilhelm Tell im Stadttheater Zürich beanstandet. *-nd-*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Lehrlingsausbildung und Lehrabschlussprüfung im Schreinergewerbe

Im Besucherverzeichnis der Winterausstellung des Pestalozzianums finden wir hinter den Namenseintragungen in überraschend grosser Zahl die Berufsangabe: Schreinermeister — Schreiner-

lehrling — Fachlehrer, als ob wir es mit einer ausgesprochenen Fachausstellung des Holzgewerbes zu tun hätten. Eine solche wäre aber wohl kaum in den Räumen des Beckenhofes untergebracht worden. Die Schau steht vielmehr im Dienste der *Berufsschulung* und befasst sich sowohl mit der *Vorbereitung* auf die handwerkliche Betätigung, wie auch mit der *praktischen Ausbildung* des Lehrlings im Schreinerberuf. Sie wendet sich so in hohem Masse an unsere Volksschüler der obersten Klassen, an die Knaben, die über kurz oder lang ihre Schul- an die Werkbank tauschen und für den weggelegten Federhalter oder Bleistift Hobel und Winkelmass aus dem Werkzeugkasten holen werden.

Im *Werkjahr*, das dem Schulentlassenen offensteht, findet der Unentschlossene Gelegenheit, seine berufliche Eignung praktisch eingehend zu erproben. Ziel und Weg dieser noch jungen Einrichtung werden in der Ausstellung in übersichtlicher und ansprechender Art durch Bild, Text und Arbeitsproben gezeichnet. Auf Grund der eigenen Erfahrung soll der Schüler die Einsicht gewinnen, dass Wille und Werk die volle Berufslehre rechtfertigen oder nur zum angelernten Berufe raten.

Was heute von einem Lehrling im Schreinergewerbe verlangt wird, und worüber er sich am Ende seiner dreieinhalbjährigen Lehrzeit auszuweisen hat, wird in dieser vom Kantonalen Amt für Industrie und Gewerbe angeregten und eingerichteten Schau recht augenfällig dargestellt. — Je drei *Prüfungsarbeiten* aus den verschiedenen Berufszweigen (Schreiner, Bau-, Möbel- und Sitzmöbelschreiner und Glaser) weisen am gleichartigen Gegenstand stark verschiedene Arbeitsqualitäten vor. Jedes Probestück ist durch zuständige Fachexperten bewertet. Hier gilt vor allem das *Können*. Wie es Stufe um Stufe erworben werden muss, erläutern zwei Lehrgänge aus den städtischen Lehrwerkstätten für Schreiner in Zürich und Bern: Zürich in einer Folge von Werkstücken, die mit dem rohen Tannenbrett beginnt und bei der furnierten Hartholzarbeit endigt; Bern mit einer Blätterreihe und entsprechenden ausgeführten Musterstücken.

Eine besondere Gruppe ist dem *Fachzeichnen* gewidmet. Sie enthält Blätter aus dem Projektionszeichnen, Skizzen, fertige Werkstattzeichnungen mit fachgerechter Masseintragung und Beschriftung, Detaildarstellungen und Prüfungsaufgaben. Auch die Fachliteratur des Verbandes Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten verdient Beachtung.

Die Ausstellung ist auf vielseitigen Wunsch bis zum 24. März verlängert worden. Ein Besuch darf warm empfohlen werden. Dem Leiter von Hobelkursen wird mannigfache Belehrung und Anregung zuteil. Vielleicht nimmt er auch gerne seine Klasse mit und lässt die Schüler in einer Stunde geruhsamer Betrachtung innewerden, dass die täglichen Forderungen der Schulstunden: *saubere, genaue Arbeit, Zuverlässigkeit* und *Pflichttreue* in der spätern Berufsarbeit ihre schönen Früchte tragen und Voraussetzung zu Erfolg und Befriedigung sind.

R. Zuppinger.

*

Ausstellungen:

im Neubau (bis 25. März):

Lehrlingsausbildung und Lehrabschlussprüfung im Schreinergewerbe

im Herrschaftshaus (10.—25. März):

Arbeiten aus einem Modellierwettbewerb der Tonwarenfabrik E. Bodmer & Cie.

Neuer Lehrgang für geometrisches Zeichnen auf der Sekundarschulstufe

(herausgegeben von der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich).

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—18 Uhr. Montag geschlossen. *Eintritt frei.*

Schulfunk

13. März: **Wildtiere im Zoologischen Garten.** Prof. Dr. H. Hediger, der Direktor des Basler Zoologischen Gartens, erzählt von der modernen Führung eines Tiergartens und von der seelischen Verfassung der «gefangenen» Tiere.

16. März: Anstatt der angesagten Sendung «Pestalozzi in Stans» wird das Hörspiel von Ernst Balzli **«Ds Anneli geit i ds Wältsche»** wiederholt. Die Sendung ist für die Oberstufe bestimmt zur Belebung des Französischunterrichts.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Zu den Bombenabwürfen in Zürich

Bei den Bombenabwürfen vom Sonntag, 4. März, vormittags, wurde auch unser Kollege, Herr Hans Kindlimann, schwer betroffen. Sein Haus an der Frohburgstrasse 186, in der Nähe der landwirtschaftlichen Schule Strickhof, wurde vollständig zerstört. Dabei fand Frau Kindlimann den Tod; Herr Kindlimann und die zwei Töchter erlitten schwere Verletzungen. Wir haben dem von doppeltem schwerem Unglück heimgesuchten Kollegen unsere herzliche Teilnahme zum Ausdruck gebracht.

Die erste Hypothek auf das nun zerstörte Haus Frohburgstrasse 186 ist seit 1931 im Besitz des Schweizerischen Lehrervereins, als Bestandteil des Vermögens der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung. Da die Hypothek durch die Versicherung gedeckt ist, kommt die Stiftung nicht zu Schaden.

Der Leitende Ausschuss.

Schriftleitung: **Otto Peter**, Zürich 2; **Dr. Martin Simmen**, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich

Kurse

Praktische Probleme der Psychologie

Ueber dieses Thema veranstaltet die Bildungsstätte für soziale Arbeit, Bern, am 10. und 11. März in der Berner Schulwarte einen Wochenendkurs, der speziell für Lehrer und Lehrerinnen gedacht ist. Der Kurs gibt nicht nur eine Einführung in die Probleme der Psychologie, sondern behandelt besonders eingehend praktische, für den Pädagogen wichtige Fragen. Es ist zu hoffen, dass recht viele diese Gelegenheit benützen, um ihre Kenntnisse auf dem Gebiete der allgemeinen, speziell aber der Kinderpsychologie zu erweitern oder aufzufrischen. Aus dem Kursprogramm ist zu entnehmen, dass als Referenten gewonnen werden konnten die Herren P. D. Dr. Ernst Blum, Dr. Paul Garnier, Dr. R. Meili, Dr. Heinrich Meng, P. D. Dr. St. Zurukzoglu, die Damen Fräulein Dr. Bärbel Inhelder und Frau Margret Sachs.

Das Kursgeld beträgt Fr. 6.—. Auf Wunsch werden Zimmer reserviert. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Bildungsstätte für soziale Arbeit, Länggaßstrasse 84, Bern, Telephon 2 03 08.

Wir möchten nicht unterlassen, auch unserseits auf diese interessante Veranstaltung aufmerksam zu machen und den Besuch bestens zu empfehlen.

Deutschkurs in Winterthur.

Der anfänglich für die Winterferien vorgesehene Deutschkurs von Herrn Hans Siegrist, Baden, findet nun vom 11. bis 14. April 1945 statt, je vormittags ab 8.30 Uhr, im «Volkshaus», Winterthur. Der Kurs behandelt die Methodik des mündlichen und schriftlichen Deutschunterrichts auf der Sekundarschul- und Realschulstufe. Auch die Kollegen aus der Umgebung Winterthurs sind zur Teilnahme eingeladen. Anmeldungen sind bis spätestens den 16. März an Ed. Müller, Sekundarlehrer, St.-Gallerstrasse 15, Winterthur (Tel. 2 21 85), zu richten. Die Anmeldungen für den Winterkurs sind ungültig.

Bücherschau

Robert Greenwood: *Mr. Bunting und der Krieg.* 320 S. Verlag: Schweizer Spiegel Verlag, Zürich. Leinen. Fr. 11.50.

Ein ergreifendes Dokument wahrer Menschlichkeit. Und mitten im Kriege! So echt, schlicht, beinahe selbstverständlich!

Dass es doch alle lesen möchten, jene vielen, die beim Abhören der Radionachrichten, beim Kommentieren und Politisieren stehenbleiben, und so im wilden Strudel äusseren Kriegsgeschehens zu ertrinken drohen!

Aber auch alle jene «Besseren», jene «Geistesheroen», die den grossen Haufen um Haupteslänge zu überragen glauben, jene, die angeekelt und verächtlich die Nase rümpfend an jedem «Spiesser» vorüberziehen!

Ob sie nicht doch im «Spiesser» Bunting den Menschen entdeckten und für einen Augenblick ergriffen und bescheiden daständen?

Den Schweizer Spiegel Verlag ehrt die Herausgabe dieses Buches. *H. K.*

Adolf Haller: *Albrecht von Haller.* Ein Lebensbild. 52 S. Verlag: Buchdruckerei und Verlag Fr. Dürig, Ostermundigen-Bern. Preis für Schulen, beim Schweiz. Verein abstinenter Lehrer, Bern, Kirchbühlweg 22, bezogen, 40 Rp. Geh. Ladenpreis Fr. 1.20.

Der Berner Dichter und Gelehrte Albrecht von Haller hat über eine aussergewöhnliche Spannkraft des Geistes verfügt. Daneben war er ein Mensch von grosser Hilfsbereitschaft und glühender Vaterlandsliebe, ein Weiser in des Wortes wahrster Bedeutung, der, obschon von Königen umworben, es nicht verschmähte, die einfache Stelle eines Abwartes im Berner Ratshaus anzunehmen, weil ihn engstirnige Neider in der Heimat zunächst keine bessere Arbeit finden liessen.

Das Lebensbild ist von Adolf Haller mit grosser Anschaulichkeit und Liebe geschrieben worden und zieht deshalb den Leser in seinen Bann. Der billige Preis ermöglichte es, das Büchlein allen Mittelschülern in die Hand zu geben. Deutsch-, Geschichts- und staatsbürgerlicher Unterricht erhielten dadurch eine gute Grundlage. *Kl.*

Dr. J. Jacobi: *Die Psychologie von C. G. Jung* (2., sehr erweiterte Auflage). 266 S. Verlag: Rascher, Zürich. Geb. Fr. 12.80.

Carl Gustav Jung, Arzt, Psychiater, Begründer der analytischen Psychologie, mit der er sich 1913 von Sigmund Freud abzweigte und eine eigene Richtung der Tiefenpsychologie gründete, der bekannte Autor und Professor an der ETH, zugleich an der Universität seiner Heimatstadt Basel, wo er einen eigens von ihm geschaffenen Lehrstuhl für medizinische Psychologie innehat, kann über ein ebenso ausgedehntes wie erfolgreiches, weltbekanntes Lebenswerk zurückblicken. Obschon dieses nicht abgeschlossen ist und die Arbeitskraft unvermindert anhält, kann man es als sehr erwünschtes Unternehmen bezeichnen, dass Frau Dr. J. Jacobi in ständiger Verbindung mit dem Autor eine Einführung in das Gesamtwerk Jungs geschrieben und als 2. Auflage auf den Stand des Tages nachgeführt hat. Jedermann, der sich mit diesem Fache abgibt, wird es mit grossem Gewinn lesen. Dem Kenner der originalen Werke gibt es Uebersichten und Zusammenhänge, den andern ist es ein Wegbereiter zu hochinteressanten, z. T. wenig bekannten, verborgenen Tatsachen und Problemen.

Das zentrale Motiv der Jungschen Psychologie besteht vor allem darin, die Natur und Phänomenologie der verschiedenen Schichten des *Unbewussten* und dessen Beziehungen zum Bewusstsein zu beschreiben. Die eigentliche Zuneigung gilt der verborgenen Sphäre. Hier erhält man die entscheidenden Mitteilungen, indessen der Psychologie des Alltagshandelns «rationaler Normalmenschen» und ihrer erkenntnistheoretischer Begründung weniger Raum und Gewicht zugemessen ist. Mit genialischer Intuition geht Jung dem Wagnis der Deutung archaischer und primitiver Erlebnisse und ihren Ausdruckssymbolen nach und erklärt sie mit den Mitteln seiner von ihm selbst als «neuartige naturwissenschaftliche Psychologie» bezeichneten Methode. Mit dieser Definition setzt sie sich Grenze und Angriffspunkt. Jacobi schreibt (S. 99) selbst: «Der Heilsweg und Aufbau der Jungschen Psychologie entzieht sich seinem Wesen nach allen abstrakten Erläuterungen, denn man kann mit theoretischer Erfassung und Erklärung dem Gedankengebäude Jungs nur bis zu einem gewissen Grade gerecht werden.» Hier unterscheidet sich die Jungsche *analytische* von der *anthropologischen Psychologie* Paul Häberlins. [Die Gedankenverbindung ergibt sich aus der interessanten Tatsache, dass beide Forscher im gleichen Thurgauer Dorfe, in Kesswil, geboren wurden. Jung (1875) als Sohn des Pfarrers, Häberlin (1873) als Nachfahre des Lehrers.] Beim einen findet sich maximale kritische Durchdringung der begrifflichen und theoretischen Basis, ein kristallklares, solides Fundament sondergleichen, beim andern der weitausgebreitete Reichtum intuitiv gedeuteter seelischer Geheimnisse, in ideenreiche Schemen übersichtlich eingegliedert. *Sn.*

Knaben-Institut Kollegium Sta-Maria Martigny

Offene Lehrstellen

An der maturitätsberechtigten Mittelschulanstalt „LYCEUM ALPINUM" in Zuoz (Oberengadin) sind zum Beginn des neuen Schuljahres (15. Mai) folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1 Lehrstelle für **PHYSIK und CHEMIE**

1 Lehrstelle für **TURNEN und SPORT**

Bewerbungen mit Bildungsgang und Zeugnissen sind bis anfangs April an die Direktion erbeten. — Auskünfte erteilt auch Herr Prof. Dr. W. Pfändler, in der Sommerau 11, Zürich 7. 241

BARGELD

erhalten Sie zu vertrauenswürdigen Konditionen. Amtlich konzessioniert.
Rückporto (20 Rp.) beifügen.

K. Bauer, Winterthur
Postfach 200

Dieses Feld kostet nur Fr. 10.50
+ 10% Teuerungszuschlag

ETERNUM A.G.
CHEMISCHE FABRIK-SALMSACH-ROMANSHORN

Die bekannten Qual.-Produkte zu Fabrikpreisen: Tinte la Bodenwichse Parkettol und Etag, fest und flüssig Bodenöl echt 100%
Bitte verlangen Sie **Muster und Preise.** Ein Versuch wird Sie überzeugen. Gut, vorteilhaft und preiswert. 2

Wandtafeln
«Dauerplatte» in allen Grössen

Klapp- und Fahnentafeln
Zug- und Drehgestelle
für die Wand und freistehend

Spezialprospekt zu Diensten

KAISER
& Co. AG., Bern, Marktgasse 39—41

Wir empfehlen für das neue Schuljahr

Arbeitsblätter für den Gesang- und Musikunterricht
von Sam. Fisch u. Rud. Schoch

Heft 1 (2. u. 3. Klasse) 22 Blätter Partienpreis Fr. 1.— von 20 Ex. an
Heft 2 (4.—6. Klasse) 32 Blätter Partienpreis Fr. 1.40 von 20 Ex. an

Wertvoller Wegweiser für den Lehrer, unentbehrliches Hilfsmittel für die Hand des Schülers bei Erteilung eines neuzeitlichen Gesangunterrichtes.
„Zweifellos die beste Gesang- und Musiktheorieschule der Gegenwart. Ein meisterhaftes Werk der Praxis."
H. E. in „Die neue Schulpraxis"

VERLAG DER ZÜRCHER LIEDERBUCHANSTALT
Beckenhofstrasse 31, Zürich 6

Ascona Seeschloss - Castello
Immer noch gut und währschaft! Ruhe — Sonne — Entspannung. — Herrlich am See. Eig. kl. Sandstrand. Fl. Wasser in allen Zimmern An kühlen Tagen geheizt! Pensionspreis Fr. 9.50 bis 11.—. Wochenpauschalpreis Fr. 78 bis 89.—. Prospekte. Tel. 6.85. Mit höflicher Empfehlung **A. Schumacher.**

Locarno **Pension Helvetia**
Das ideale Haus für Ihre Ferien. Prosp. verlangen. Tel. 4 63. Fam. Baumann

TESSERETE-CAGIALLO **Pension u. Rest. SORRISO DAHEIM**
Sonniges, ruhiges Haus für Feriengäste, Passanten, Schulen. Gute Küche. Gelegenheit für schöne Ausflüge. Pensionspreis Fr. 9.— pro Tag bei 10tägigem Aufenthalt. Tel. 3 92 09. Höflich empfiehlt sich M. ENDERLI

ALP FLIX (Graub.), 2000 m. **Sur i/Oberhalbstein.** Neues Berghotel und Touristenhaus. — Das Skigebiet der Neuzeit. Fam. Andrist, Bergführer und Skilehrer, Tel. 7 22, Flix.

Ein Sommersemester in Neuchâtel

steigert Ihre Ausbildungsmöglichkeiten. Sie gewinnen Kontakt mit westschweizerischen Studienfreunden und lernen welsche Mentalität kennen.

Eine kleinere Hochschule fördert die Verbundenheit unter den Studierenden und mit den Dozenten; dabei haben Sie die Möglichkeit, Ihre französischen Kenntnisse zu erweitern und zu festigen. Benötigen Sie eingehendere Hilfe, so besuchen Sie das Séminaire de Français Moderne, es ist der Faculté des lettres angegliedert und veranstaltet ausser den Vorlesungen Konversationsübungen und Exkursionen.

Nach dem Studium locken der weite See mit Segel- und Rudersport, die romantische Umgebung mit den schönen Wanderzielen und die guten Tennisplätze zu froher Betätigung.

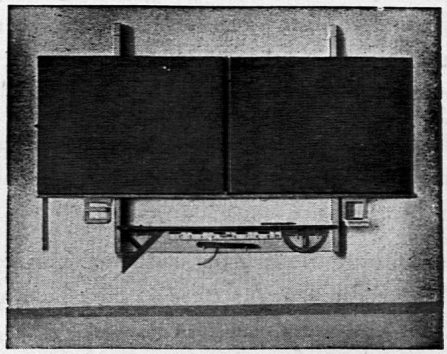
Immatrikulieren Sie sich für das Sommer-Semester in Neuchâtel (spätestens bis 20. Mai) oder besuchen Sie einen der beiden Sommer-Ferienkurse.

Auskunft durch das Sekretariat der Universität.

Schulhefte

vorteilhaft bei

Ehrsam-Müller Söhne & Co., Zürich



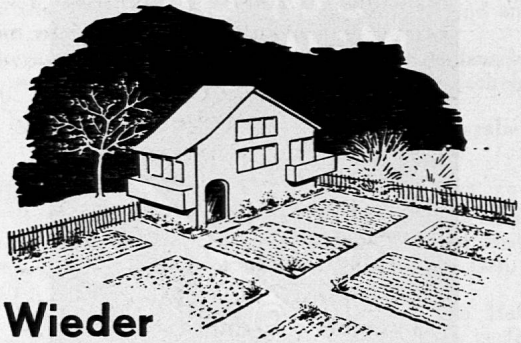
Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäß die Spezialfabrik

Hunziker Söhne · Thalwil

Schulmöbelfabrik, Tel. 92 09 13, Gegr. 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten



Wieder

soll aus dem Garten herausgeholt werden, was die gute Erde herzugeben vermag. Da sind unsere hochwertigen, im eigenen Versuchsgarten gewissenhaft ausprobierten Sämereien eben das rechte Saatgut. Sie bieten Gewähr für einen sichern Erfolg.

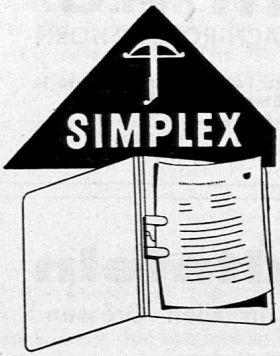
Unser neuer „Leitfaden zur Gemüse- und Blumenzucht" ist eine praktische kleine Gartenfibel voll nützlicher Winke, mit genauen Kulturanleitungen und dem Verzeichnis der heute bestgeeigneten Sämereien. Verlangen Sie bitte sofort Gratiszustellung.

Bei grösserem Bedarf senden wir Ihnen ebenfalls gratis: unsern neuen, illustrierten Hauptkatalog von 160 Seiten Umfang.

Samen-Müller

ZÜRICH Weinplatz 3 Telephon (051) 25 68 50
Schweiz. Samen-Kontrollfirma Gegr. 1868

f1)



Schnellhefter ohne Lochung

nach Klapp-, Spann- oder Press-System, eignen sich zum sauberen Aufbewahren und sofortigen Entnehmen von Schriftstücken. Solide, bewährte Mechanik, stabile Hülle, Qualitätsprodukte durch und durch. Lassen Sie sich

SIMPLEX-Schnellhefter ohne Lochung

in der nächsten Papeterie zeigen.

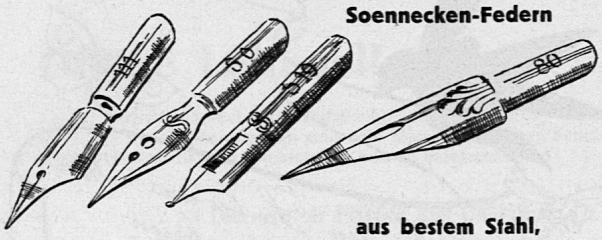
Passt sie noch?

Taschen und Schirme sind Modeartikel, genau wie Hüte, Mäntel und Roben. — Wenn Ihnen eine auf Ihre Garderobe abgestimmte, aparte Tasche vorschwebt, so werden Sie diese in unserer vielfältigen Auswahl bestimmt finden. Bitte überzeugen Sie sich!

E. Bosshardt's Erben
SCHIRMFABRIK u. LEDERWAREN

Zürich, Limmatquai 120
Gegr. 1874

Einst wars der Gänsekiel —
Heut sinds die bewährten
Soennecken-Federn



aus bestem Stahl,
aber die Krone aller Federn ist
der Soennecken-
Sichtfüller.

Ein Produkt jahrzehntelanger
Erfahrungen.

Soennecken

K 9960 B

EREHRTE LEHRERSCHAFT!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen

Töchterinstitut „La Printanière" à Villeneuve bei Montreux
Töchterinstitut „Gai-Printemps" à Aigle, gleiches Haus

Bestempfohlenes Institut in wunderbarer Lage am Genfersee. — Französisch, Englisch, Italienisch, Handelsfächer. — Anerkannte Haushaltungsschule. — Sport. Prospekte durch die Direktion.

Diakonissenhaus Bern
Haushaltungsschule „Sarepta"
Schänzlistrasse 19, Telephon 2 50 31

Gründliche und praktische Anleitung in allen hauswirtschaftlichen Arbeiten. — Nachmittags Handarbeitsunterricht und theoretische Fächer. — Charakterbildung. — Jahreskurse. — Beginn Mitte April und Mitte Oktober. — Auskunft und Prospekte durch die Schulleitung.

Institut Humboldtianum Bern

Sorgfältge Vorbereitung auf Matura, ETH, Mittelschulen, PTT und SBB. Verlangen Sie unseren ausführlichen Prospekt.

Knabeninstitut Steinegg HERISAU

Primar- und Sekundarschule unter staatlicher Aufsicht. Prospekte und Referenzen durch den Vorsteher KARL SCHMID. Telephon 5 10 45

Haushaltungsschule zum „Kreuz", Herzogenbuchsee
Gegründet 1891

HAUSHALTUNGSKURSE, 6 Monate, Kursgeld Fr. 350.—.
KOCHKURSE, Internat, 3 Monate, Kursgeld Fr. 200.—.
Beginn: 3. Januar, 3. April, 2. Juli. 1. Oktober.
Prospekte verlangen

Eltern! Die Zukunft Eurer Kinder hängt von der Bildung ab, die sie genossen haben. In nur 4 Monaten lernen sie sehr gut Französisch oder Italienisch sowie Buchhaltung, Stenographie usw. mit Sekretär-Diplom. Klassen von 5 Schülern. Hunderte von Referenzen. Verlangen Sie Prospekte.
Ecoles Tamé, Neuchâtel 47, Luzern 47 od. Zürich, Limmatqual 30, Tel. 41801

Evangelisches Töchterinstitut Montmirail (Neuchâtel)
Französisch Haushaltung Gartenbau

Schloss Kefikon (THURGAU)
LANDERZIEHUNGSHEIM
Telephon 9 42 25

Primarschule und 4klassige Sekundarschule. Vorbereitung für höhere Schulen, Fachschulen und Berufslehre. Schulbeginn 16. April 1945.
A. Bach, Dr. R. und W. Bach

Landerziehungsheim Eichhorn Arth/Rigi Telephon (041) 61765. Bes. Frl. Eichhorn.

Erziehungs-, Schul- und Weiterbildungsheim für Töchter und Schulkinder. — Auch für solche Kinder, die schulisch oder erzieherisch Sorgen bereiten. Primar- und Sekundarschule unter staatl. Aufsicht.

„INSTITUT auf dem ROSENBERG" über ST. GALLEN

Landschulheim für Knaben, in den ostschweizerisch. Voralpen (800 m ü. M. Alle Schulstufen bis Matura und Handelsdiplom. *Staatl. Maturitätsberechtigung.* Vorbereitung auf Handelshochschule und ETH. Einziges Schweizer Institut mit staatlichen Sprachkursen. Schüler-Werkstätten, Gartenbau. Individuelle Erziehung in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer und Schüler freundschaftlich verbunden sind. — **Lehrerbesuche willkommen.**

ECOLE SUP. DE COMMERCE de SAINT-IMIER

Préparation la meilleure pour les carrières commerciales. — Français, Langues, Sports.
Renseignements auprès de la Direction. Tél. 4 11 54.

LYCEUM ALPINUM ZUOZ

Voll ausgebaute „Hochalpine Lehranstalt" mit staatlicher Prüfungsberechtigung (gegründet 1904).

Schultypen:
Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule, Handelsabteilung, Vorschule.

Maturität:
Anerkannt für Universitäten und E.T.H. Kantonales **Handelsdiplom.**

Leitgedanken:
1. Sicherung des Reifeziels durch solide Studienführung in kleinen Klassen und in ruhiger Umwelt.
2. Stärkung der Gesundheit durch Höhenklima und rationelle Pflege der Leibesübungen.
3. Erziehung zur Gemeinschaft und charakterlichen Ertüchtigung.

Schuljahrbeginn: Anfangs Mai. Zwischeneintritte möglich.
Prospekte und Referenzen durch die Direktion.

Konservatorium Zürich
Allgemeine Musikschule Berufsschule Staatliches Diplom
Direktor R. Wittelsbach
Alle Musikfächer — Verbilligte Anfängerkurse

Tages- und Abendkurse
Unterricht in Kleinklassen
Prakt. Übungskontor
Moderne Fremdsprachen

Dr. Raebers Höhere Handelsschule
Nachf. Dr. Rob. Steiner,
ZÜRICH, Uraniastrasse 10/Gerbergasse 5

Prüfungsexperten
Stellenvermittlung
Schulprogramme durch das Sekretariat, Tel. 23 33 25

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

Sparkasse der Stadt Zürich

Gemeinnützige Anstalt — *Kappelergasse-Fraumünsterstrasse* — *Einlage-Maximum Fr. 2500.— p. a.*
Sparkapital Fr. 88 000 000.— — *Reservefonds Fr. 9 400 000.—* — *Mündelsichere Anlage*

HERRENMODE
ch. Fein-Keller
Bahnhofstraße 84 ZÜRICH

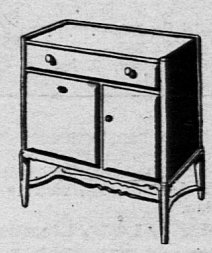
Lassen Sie sich **Ihre Möbel**
nach Ihren Wünschen anfertigen! Unser Innenarchitekt wird Sie gerne beraten. Wir bieten Ihnen vorteilhafte Preise und Konditionen.
Möbelhandwerk Zürich Holbeinstraße 25 + Telephon 32 24 63

Rolladen Storen Jalousien Rollwände
H. HÖHN Zürich-Seinau
Brandschenkestr. 20 Tel. 3 43 94 u. 7 60 24

Täuber Schipfe 24-26
bei der Uraniabrücke, Zch
Puppenwagen
Spielfahrzeuge
Kindermöbeli
vorteilhaft!

LA LIBRAIRIE FRANÇAISE
a toujours en magasin un grand choix de livres
d'AUTEURS CLASSIQUES ET MODERNES
Nous prenons toujours les commandes pour la France
Rämistrasse 5, Zurich, Téléphone 32 33 50

WALTER MEER
BAUUNTERNEHMUNG
Ausführung sämtlicher
ERD-, MAURER-, EISENBETON-
KANALISATIONS- UND VERPUTZARBEITEN
ZÜRICH 2
Alpenquai 22 — Telephon 27 77 28



Gebhard Rutz
Inhaber des eidg. Meisterdiploms
Zürich 7
Jupiterstrasse 49 (Nähe Klusplatz)
Telephon 2 74 63
Möbelwerkstätte • Innenausbau
Spezialitäten: **Feine Hartholzarbeiten.**
Modernisieren von alten Möbeln.
Umbeizen, Aufpolieren, Neuanfertigungen
Reparaturen — I. Referenzen

es sitzt tadellos!
das stablose, leichte, gut formende **Hyspa-Maß-Corselet**
Überraschende Verbesserung der Figur. Unzählige Anerkennungen.
Spezialmodelle für starke Damen. Alleinfabrikation für Kt. Zürich.
Marty Ochs, Zürich 2 Tödistrasse 42 neben Rest. Engehof, Tel. 27 49 82

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 10.50	Fr. 5.50
	Ausland . . .	Fr. 13.35	Fr. 7.—

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 25 17 40.

Landesbibliothek Bern
AZ

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

ZEICHNEN UND GESTALTEN
ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
MÄRZ 1945 33. JAHRGANG · NUMMER 2

Ueber den Wert und die Gesetzmässigkeiten der Kinderzeichnung*

In unserem Beispiel sind also die gleichwertigen Einzelteile des Baumes nebeneinander auf den gleichwertig tragenden Grund gesetzt. Wenn wir die Gesetzmässigkeit dieses *Aufbaues* der Zeichnung verstehen, dann verstehen wir auch einen andern sogenannten «Kinderfehler», die sogenannte «Umklappung in die Fläche». Wir müssen dazu zunächst das über Grenzgestaltung Gesagte noch weiter ausführen:

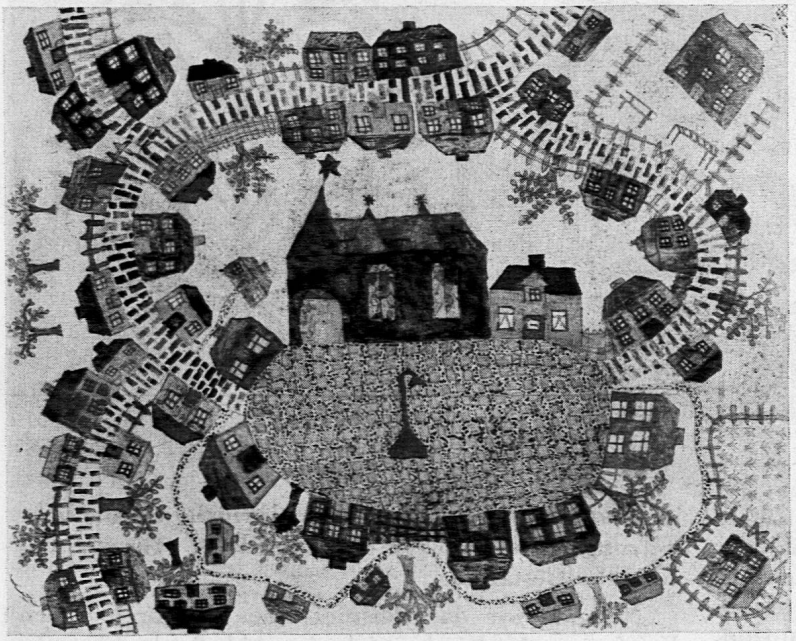


Abb. 7.

Die Grenzgestaltung entsteht dadurch, dass eine Form *von aussen*, von ihrer Abgrenzung gegen andere Form, «begriffen» und umfasst wird. Deshalb gibt die zeichnerische Verwirklichung dieser Grenzziehung zunächst reine *Aussenform*, ohne Innenform, ohne Innenmodellierung. Jede Form wird dabei *allseitig* gegen nichtgemeinte Umgebung abgegrenzt, aus dieser nichtgemeinten Umgebung «herausgestaltet». Sie geht also nirgends in andere Formen oder in den Grund über. Da somit jede allseitig abgegrenzte Form rings um sich die «tragende Stille» braucht, um zum Sprechen zu kommen, so werden alle Teilformen eines Formganzen auf dem tragenden Grund *nebeneinander ausgebreitet*. Deshalb gibt es in dieser frühen Lage der Aussenform, die noch keine Innenmodellierung kennt (auch in der geschichtlichen Kunst), kein Uebergreifen und keinen Uebergang einer Form in die andere, höchstens eine leichte Ueberschneidung. Man spricht deshalb von einer «flächenhaften Stilisierung», ohne damit den Sinn dieses frühen Formaufbaues getroffen oder erklärt zu haben. Die Formbildung dieser Frühlage ist nicht «flach stilisiert», sondern sie ist allseitig umgrenzte, ausgebreitete Aussenform. Sie zeigt deshalb selbstverständlich noch keine räumlichen Tiefenbeziehungen.

Aus diesem «Ausgebreitetsein» ergibt sich nun auch das, was man mit dem ganz unzutreffenden Begriff der «Umklappung» benennt. Wenn z. B. ein Kind eine Stadt zeichnet, so gibt es das «Strassennetz» im eigentlichen Sinne des Wortes; d. h. es grenzt die «Züge» der Strassen in ihrer Richtung und in ihrer Ausdehnung auf dem Papier ab. Die Strassen erscheinen als bestimmt gerichtete und gleichmässig breite Bänder, in unserem Beispiel besonders schön gepflastert. Eine Strassenkreuzung wird deshalb — eindeutig anschaulich — als Kreuzung dieser «Bänder» gegeben (selbstverständlich ohne «perspektivische Verjüngung», die bei reiner Aussenform «undenkbar» ist). Nun werden die Häuser und die Bäume an den Strassen aufgestellt; d. h. sie werden der Vorstellung entsprechend *senkrecht* zur Strasse aufgestellt. Das Kind geht also im Zeichnen den Strassenzügen entlang und stellt überall die Häuser und Bäume senkrecht zu den Strassengrenzen auf. Jedes Haus ist dabei ein allseitig umgrenztes *Einzelding*, das nur zu der zugehörigen Seite der Strasse in Richtungsbeziehung gesetzt wird, noch nicht aber zu den übrigen Häusern (Abb. 7).

Sagt man nun dem Kind: «Die Häuser und Bäume liegen ja alle umgeklappt auf dem Boden», so ist das eine vollkommene *Missdeutung* der Zeichnung, die das Kind verwirren muss. Das Kind hat nichts «geklappt», sondern es hat seine Formen anschaulich *gesetzt*, es hat *seinen* Vorstellungszusammenhang vollkommen eindeutig formuliert nach derselben ewigen Gesetzmässigkeit anschaulicher Sinnschöpfung, nach der, in dem bekannten Beispiel, der Aegypter die Bäume senkrecht auf die vier Seiten des Teiches stellt. Das leere Papier ist gar kein «Boden», auf dem die Häuser «umgeklappt liegen» könnten, sondern es ist Nicht-Form, es «sagt» *nichts* (also auch nicht «Boden»), es ist der nichtgemeinte Grund, der die gemeinten Formen trägt, als Sprechende «herausstellt». (In der Terminologie Britschs ist der tragende Grund die U-Verwirklichung des A-Gemeinten.)

Genau wie im begrifflichen Denken ein Kind «früher» Alterslage noch keine differenzierten Komplexe überdenken kann, sondern wie es «der Spur nach» denkt, genau so kann es auch im visuellen Vorstellen noch keine differenzierten Beziehungen überschauen, sondern es kann nur Einzelkomplexe (Strasse, Häuser, Bäume) zu einer «primitiven», einer «losen» Gesamtbeziehung «Stadt» der «Spur der Strassen nach» zu einem Bild zusammengestalten. Das Kind bezieht also

* Fortsetzung; s. Nr. 1 von «Zeichnen und Gestalten».

die Richtung der Häuser und Bäume nur auf die Richtung der zugehörigen Strassengrenze. Es hat noch nicht die visuelle Spannkraft, den grösseren Bogen zu spannen, in dem alle Häuser, Bäume und Strassen in ihrer Richtung zusammenbezogen wären zu einem *Gesamt*-Form-Zusammenhang «Stadt». Denn das würde eine «polyphone» Bildkomposition mit Ueberdeckung und Innenform bedingen. Das Kind dieser Alterslage aber bildet noch «einstimmige» (d. h. im Bildnerischen ohne Ueberdeckung und Uebergang einer Innenform in die andere). Die komplexe Gestaltung des polyphonen Bildaufbaues liegt ganz ausserhalb seiner geistigen Möglichkeit.

in der Hauptform stehen. Sie greifen in frühester Lage überhaupt nicht und später nur in Ausnahmefällen über die Hauptform hinweg. Sie werden vielmehr so in die Hauptform gesetzt, dass diese allseitig *tragende Umgebung* wird, in der die allseitig umgrenzten Teilformen ebenso klar zum Sprechen kommen, wie die Hauptform durch den tragenden Grund zum Sprechen kommt. Sie werden m. a. W. an den «eindeutig anschaulichen Ort» in die Hauptform *gesetzt*. Dieser eindeutig anschauliche Ort ist zunächst (solange die Hauptform nicht selbst differenziert ist) die Mitte. «In der Mitte» steht die Teilform zur Hauptform in einer anschaulichen Beziehung, die nicht schwankend ist, sondern

Abb. 8.

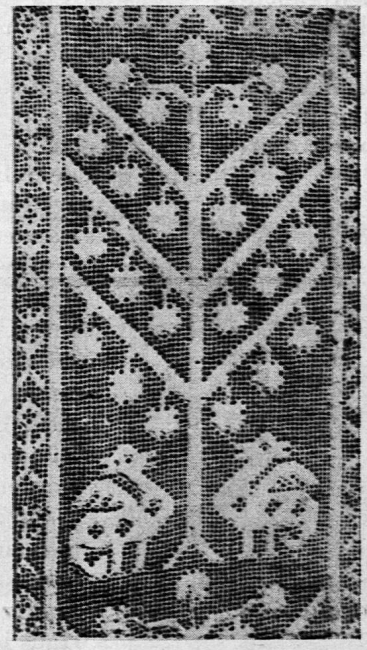


Abb. 9.

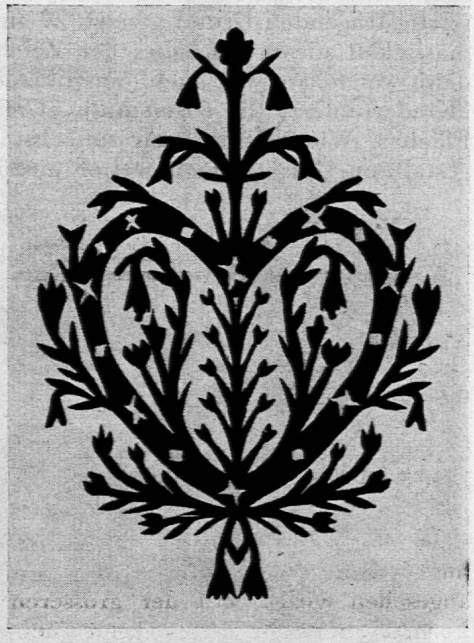


Abb. 10.

Wenn wir so in den *Aufbau* der kindlichen Zeichnung eindringen, dann sehen wir, dass das Bild der «Stadt» nach denselben Gesetzmässigkeiten aufgebaut ist wie das Bild des «Baumes»: was hier Häuser sind, sind dort Blätter oder Früchte; was hier Strassen sind, sind dort Zweige usw. Das heisst, die Formen sind nicht «umgeklappt», sondern sie sind als *allseitig umgrenzte Teilformen* in einer ersten Richtungsbeziehung auf dem neutralen Grund «zusammengesetzt».

Wir haben die frühe Grenzgestaltung als reine Aussenform bezeichnet, die noch keine Ueberdeckung, keine Innenmodellierung, keinen Uebergang einer Form in die andere kennt. Wir müssen hier ergänzend ausführen, dass die *Ansätze* von Innenform und Ueberdeckung schon in der Kinderzeichnung liegen. Wir müssen sie als solche erkennen, um daraus die Entfaltung der Innenform zu verstehen. So sind z. B. in der kindlichen Zeichnung eines Kopfes Augen, Nase, Mund Innenformen des Gesichtes, in der Zeichnung eines Hauses die Fenster Innenformen der Wand usw.

Aber nun haben wir zu beachten, wie diese Teilformen *innerhalb* einer Hauptform gebildet werden und wie sie zur Hauptform in Beziehung gesetzt werden. Wir sehen dabei erstens, dass diese Teilformen selbst wieder allseitig umgrenzte Aussenformen sind, die nirgends in die Hauptform übergehen. Sie «modellieren» also nicht eine Körperhaftigkeit der Hauptform, sondern sie «stehen» in ihr als abgeschlossene Aussensilhouetten. Nun beachten wir zweitens, *wo* sie

eindeutig bestimmt. Dieses Grundprinzip anschaulicher Setzung gilt ebenso für darstellende wie für architektonische Gestaltung.

Nehmen wir das Beispiel eines «vor-archaischen» Kopfes aus der Kinderzeichnung Abb. 2 (das hier schematisch nachgezeichnet ist). Das Auge sitzt hier in der Mitte der umgebenden Kopfform, die noch ein undifferenziertes «Langrund» ist, ohne die Formgehalte «Stirn», «Kinn», «Hinterkopf». Ebenso sitzt der Augenstern in der Mitte des Auges, ohne überdeckt zu werden. (Noch in hocharchaischer Kunst überdecken die Lider den Augenstern nicht, was unzutreffend als besonderer «Blick» eines «aufgerissenen» Auges missdeutet wird.)

Die Form des Mundes ist nicht waagrecht gesetzt, sondern so, dass sie durch *gleich* tragende Umgebung «gleichmässig spricht». Das ist nicht eine «Darstellung von Lächeln» (das erst in viel differenzierterer Lage möglich würde), sondern es ist wieder die Setzung «in die Mitte», an den eindeutigen Ort der Hauptform. In der gleich-gültigen Umgebung finden Auge wie Mund den Ort, an dem sie «gültig sitzen», nicht vieldeutig «schwimmen».

Wenn wir nun weiter echte vorstellungsmässige Kinderzeichnungen, die nicht von Erwachsenen «korrigiert» oder gar Nachbildungen von «Typenzeichnungen» sind, daraufhin beachten, wie sie im Laufe der Entwicklung sich wandeln, dann werden wir auf die

Gesetzmässigkeiten geführt, nach denen der Aufbau der kindlichen Bildform *sich entfaltet*.

Stellen wir einige typische Beispiele nebeneinander, Abb. 3, 4, 5, 6, 8, so sehen wir eine durchaus folgerichtige *Entfaltung*, eine «Stufenfolge» von zwingender innerer Notwendigkeit, deren Heranreifen man nicht verfrühen kann. Man kann es aber auch nicht durch intellektuelle «Hilfen», durch *gedankliches* «Verstehen», fördern, weil die Zusammenhänge des gestaltenden Zeichnens keine gedanklichen, sondern visuell-geistige sind.

Um diese Gesetzmässigkeit der Entfaltung möglichst anschaulich heraustreten zu lassen, geben wir in Abb. 3 bis 6 eine Reihe schematischer Nachzeichnungen. Diese können, das sei ausdrücklich betont, nicht die lebendige Kinderzeichnung ersetzen, sondern sie sollen auf die Gesetzmässigkeiten *hinweisen*, die sich in originalen Kinderzeichnungen finden. Sie sollen, auch das muss ausdrücklich betont werden, zunächst nur dem Verständnis der Kinderzeichnung dienen, nicht etwa der Methode als «Aufgabenfolge».

Wenn wir diese Reihe überblicken, so sehen wir eine zwingende folgerichtige Entfaltung. Die erste «gespreizte» Richtungsunterscheidung ist die *geistige Voraussetzung*, aus der die Anfänge reicherer Richtungsbeziehung *erwachsen:* Mit Abb. 6 beginnt «Bewegung» als Formgehalt gebildet zu werden, der in Abb. 8 weiter entfaltet ist.

In der Grenzgestaltung «streckt» sich damit die urtümliche «Pyramide», und die Blätter differenzieren sich in ihrer Form. Genau wie im Stamm die «Proportion der Verjüngung» sich verfeinert, so differenziert sich Schritt für Schritt die Proportionalität der Teile im Ganzen (die ja immer als besonders «fehlerhaft» angesehen wird): mit der grösseren *Spannweite* des Formzusammenhanges werden mehr — und damit kleinere — Blätter im Ganzen des Baumes umfasst usw. [4]).

Wenn wir die Gesetzmässigkeit dieser Entfaltung verstehen wollen, so müssen wir also das Entstehen dieser Zeichnungen «von innen her», vom schaffenden Geist und seiner Entfaltung betrachten, nicht von dem aus, was *wir* unter dem «natürlichen Aussehen» und seiner «*Wiedergabe*» verstehen.

Wir sehen, wie von einer Zeichnung zur andern der Form-Gehalt wächst, wie immer reichere Züge der Sichtbarkeit erfasst und in einer Form-Ganzheit formuliert werden. Damit wird immer mehr vom «Wirklichkeitsgehalt» des Dargestellten *um*fasst. In Abb. 3 und 4 ist «Baum» noch nicht von dem allgemeineren Dinggehalt «Gewächs» formmässig differenziert. In Abb. 6 ist «Laubbaum» herausdifferenziert. In der Lage von Abb. 8, die als Höchstleistung am Ende der Kinderzeichnung steht, werden die Form-Gehalte so reich, dass die Möglichkeit weiterer Differenzierung innerhalb von «Laubbaum» gegeben ist. In *allen* Lagen aber, das ist das für unsere Betrachtung Entscheidende, sind die erfassten Formgehalte *als Ganzheit aufgebaut*, als «Figur», als Bild, dessen Teile harmonisch zu einem Ganzen gefügt sind. Deshalb ist jede Zeichnung in sich bündig, in sich sinnvoll, in sich gültig. Dieses In-sich-gültig-sein, diese Harmonie des Aufbaues, gilt es in der kindlichen Zeichnung als ihren *Wert zu sehen* (d. h. augensinnlich zu erfassen), wenn man in ihr Verständnis eindringen und ihre Entfaltung betreuen will.

Damit kommen wir zum Schluss wieder zur Frage, die wir schon berührt haben, zur Frage der «Richtigkeit» der kindlichen Zeichnung. Was in sich anschaulich gültig ist, das ist nicht «falsch gesehen», kein «Fehler», sondern *eine* — von vielen möglichen — Sinn-Schöpfungen im Anschaulichen. Beim Kind ist es die gültige Formulierung einer *frühen* Welt-Anschauung. Alles das, was man als «Kinderfehler» bezeichnet und glaubt, bekämpfen und korrigieren zu müssen, ist gerade das Merkmal des anschaulich aufbauenden, des keimhaft *gestaltenden* Geistes.

Deshalb kann man eine *in sich einheitliche* Zeichnung nicht «korrigieren» wollen, um sie «erscheinungsgemäss» zu machen. Denn damit würde man gerade das zerstören, was an ihr das Wertvollste ist: die *Ganzheits-Spannung* ihres Aufbaues, die allein das Ziel der pädagogischen Förderung sein kann. Aus einer Deutung der Sichtbarkeit in einem visuell-geistigen *Zusammenhang* würde man eine blosse Summierung der «wirklichen Merkmale» als Illustrierung eines *gedanklichen* Dingbegriffes machen. Damit aber würde man dem kindlichen Zeichnen gerade seinen ursprünglichen *Bildungs*wert nehmen: das «geistige Band» im *Sichtbaren*. Man würde den Maßstab der Arbeit ins Gedankliche legen und unter dem verhängnisvollen Begriff des «richtigen Sehens» gerade die so wertvollen Ansätze einer *produktiven Anschauung*, die Bildung eigener einheitlicher Vorstellungs*zusammenhänge*, zum Verkümmern bringen.

Für das *Kind*, dessen Lebensbewusstsein noch nicht durch die Einflüsse der Umwelt gespalten ist, liegt das Zentrum beim Zeichnen im Visuellen. Deshalb ist ihm Gestalten und Darstellen ein und dasselbe. Es kennt noch keinen Widerstreit zwischen Schauen und Wissen, denn sein Bild *umfasst* noch seine undifferenzierten Dingbegriffe. Wenn aber die innere Zielsetzung an das Intellektuelle übergeht, wenn die Gesichtspunkte, unter denen die Arbeit beurteilt wird, nicht mehr *Gesichts*punkte sind, sondern gedankliche Kriterien, dann wird *das gestaltete Bild zerstört*, weil sein *visuell*-musischer Sinn, seine anschauliche Harmonie, nicht das Ziel des gedanklichen Begreifens ist.

Soll die visuelle Ganzheitsspannung als eigener Lebenswert erhalten und gepflegt werden, so darf die Darstellung der Erkenntnis (z. B. der «wirklichen Funktion») nicht den Aufbau des Bildes zerstören, sondern diese Darstellung muss sich als eine *andere* Aufgabe mit anderer innerer Zielsetzung vom gestaltenden Zeichnen *ablösen* und muss dem gestaltenden Zeichnen sein eigenes Wesen und seinen eigenen Rang *belassen*.

Ein höherer «Wirklichkeitsgehalt» kann also im *gestaltenden* Zeichnen nicht «hineinkorrigiert», sondern er kann nur gewonnen werden aus der *wachsenden inneren Spannkraft* der Zusammenschau. Dieses Wachstum aber folgt Gesetzen der Entfaltung des kindlichen Geistes, die die Erziehung in immer steigendem Masse berücksichtigt. Diese Gesetze auch im Bereiche des Bildnerischen klar gezeigt zu haben, ist der wertvolle Beitrag, den Britsch der Pädagogik gebracht hat.

Es ist heute nicht leicht, den Bildungswert, der im rein vorstellungsmässig gestaltenden Zeichnen und Formen liegt, zu würdigen. Denn das heisst nichts an-

[4]) Zur weiteren Orientierung über den Aufbau und die Entfaltung der kindlichen Zeichnung sowie über die Gesichtspunkte ihrer pädagogischen Betreuung sei hier nachdrücklich auf die kleine Schriftenreihe von *H. Herrmann*, «Zeichnen fürs Leben», Bd. I und II, Verlag W. Siegle, Stuttgart, hingewiesen.

deres, als die Quelle des *musischen* Erlebens und Bildens anzuerkennen und zu pflegen in einer Zeit, die sich diesen Lebenswerten weitgehend entfremdet und dafür die Werte der *Erkenntnis*, der Naturwissenschaft und der Technik gesetzt hat. Man kann die höchsten naturwissenschaftlichen und technischen Leistungen vollbringen ohne jedes Empfinden für visuell-musische Werte, ohne jede Kultur des Auges.

In wem aber das Bewusstsein noch lebendig ist, dass in dem, was «die Wimper hält», höchste Lebenswerte liegen, die *nicht* der intellektuellen Erkenntnis botmässig sind, sondern die ihr eigenes Gesetz und ihren eigenen Rang haben, dem mögen unsere Ausführungen zeigen, dass im echten Zeichnen des Kindes die *Keime* dieser Welt des Musischen immer wieder neu geboren werden.

Dieses vorstellungsmässig gestaltende Zeichnen ist ja nicht nur eine Leistung geistiger Sammlung und geistigen Aufbaues. Es sind im Aufbau der Formensprache auch die Kräfte des Empfindens am Werk. In einer in ihrer Eigenart gepflegten kindlichen Arbeit ist nicht nur das geistige Auge mit höchster Sammlung und Intensität schaffend tätig; es geht damit unlösbar einher ein lebendiges Empfinden für die *Bedeutung* und den *Ausdrucksgehalt* der gestalteten Form. Das heisst nicht nur für ihre mittelbare Bedeutung als Darstellung eines «Dinges, sondern für ihre *unmittelbare*, ihre «augensinnliche» — d. h. eben letzten Endes ihre bildend-künstlerische Bedeutung. Darum zeigen solche Zeichnungen keimhafte Ansätze eines Form*wertes*, der sie in die Nähe der Formwerte der Volkskunst rückt. Vgl. Abb. 9 [5]).

Das 12jährige Mädchen, das seine Strasse in Abb. 7 mit solcher empfindungsvollen Hingabe so *schön* pflastert wie ein altes «Bsetzi» und das sein Stadtbild so geschlossen bildmässig abrundet; oder der 11jährige Knabe, der die Ranken in seinem Scherenschnitt (Abb. 10) so empfindungsvoll biegt und so «wohlgestalt» in die Herzform zu setzen weiss, deren *Auge ist offen* für Schönheitswerte des Sichtbaren. Wenn sie so schaffen, dann sind *Form*qualitäten, die dem heutigen Erwachsenen unter der Technisierung verlorenzugehen drohen, den Kindern *unmittelbar bedeutsam*, — selbstverständlich nicht bewusst reflektiert, aber ihr *Erleben* erfüllend und bereichernd. Selbstverständlich sind es bei 12jährigen Kindern nicht Werte der hohen Kunst. Sondern es sind *kleine* — aber *echte* — Werte, die der kindlichen Lage entsprechen. Sie sind die lebendige *Quelle* des musischen Erlebens, aus der in entfalteten Lagen die bildende Kunst hervorgeht. Deshalb ist dieses vorstellungsmässige Bilden des Kindes, das nicht unter intellektuelle Maßstäbe gebeugt wird, die Grundlage einer bildnerisch-musischen Erziehung. *E. Kornmann.*

† Eugen Rorschach, Basel-Luzern

Knapp vor Jahresschluss hat wiederum eines der Gründermitglieder unseres Fachverbandes Stift und Pinsel für immer aus der Hand gelegt. Am Silvesterabend ist *Eugen Rorschach*, vormals Zeichenlehrer am Töchtergymnasium Basel, nach längerer, schleichender Krankheit, doch unerwartet schnell, in Luzern gestorben.

Im Mai 1874 als einziger Sohn braver Eltern in St. Gallen geboren, besuchte der geweckte Knabe die dortigen Stadtschulen und war im Anschluss an diese einige Jahre Schüler des weithin bekannten und geschätzten Fachlehrers für Blumenzeichnen, J. Stauffachers, am Gewerbemuseum St. Gallen. Absicht und Wunsch des talentvollen Jünglings war es, als Musterzeichner in der damals in Blüte stehenden St.-Galler Stickerei sein Glück zu suchen. So sehen wir ihn in der Folge als eifrigen Kunstbeflissenen vier Jahre in Paris und weiter an den Kunstgewerbeschulen Karlsruhe und Zürich. Hier holte er sich, der mittlerweile zum Lehrfach übergewechselt hatte, den Fähigkeitsausweis als Zeichenlehrer. Also ausgerüstet mit einem wohlfundierten künstlerischen Schulsack, begann er die lehramtliche Tätigkeit an der Bezirksschule Brugg, um schon nach einem Jahr eine Stelle an der Knabensekundarschule in Bern anzutreten, der er fünf Jahre treu blieb. Sein letztes und endgültiges Arbeitsfeld fand er als Zeichenlehrer am Töchtergymnasium der Stadt Basel. Volle 36 Jahre wirkte er hier als fleissiger und gewissenhafter Lehrer, geschätzt und beliebt, bis er 1940 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Diesen gedachte er in seiner Vaterstadt St. Gallen zu verleben. Doch sagte ihm deren etwas herbes Klima nicht so recht zu, weshalb er sich an den Sonnengestaden des Vierwaldstätter-Sees, in Luzern, niederliess. — Neben seiner lehramtlichen Tätigkeit fand Rorschach, der feinsinnige Naturfreund, doch immer auch noch Zeit, seinen künstlerischen Neigungen sich zu widmen. Manch duftiges Blumenstück, manch feine Federzeichnung u. a. m. zeugen von einem soliden Können. In seiner Gattin, Wilma Schätti, hatte unser Freund eine gleichgesinnte, wanderfrohe Kameradin gefunden, mit der er, leider kinderlos, 38 Jahre in idealer Ehegemeinschaft lebte und die ihn auch in kranken Tagen aufopfernd pflegte.

Nun ist der bescheidene stille Freund und Kollege, dessen hervorstechendste Eigenschaft neben manch andern liebenswerten Tugenden vor allem ein goldlauterer Charakter war, von uns geschieden. Sein Andenken aber wird allen, die ihm je im Leben nahestanden, stetsfort lebendig bleiben. Ruhe aus in Frieden! *R. L.*

Ein Modellierwettbewerb

Vom 10.—25. März sind im Gartensaal des Pestalozzianums Zürich Arbeiten aus dem Modellierwettbewerb der Tonwarenfabrik Bodmer & Cie. ausgestellt. 41 verschiedene Schulklassen nahmen daran teil. — Ein Ueberblick über die eingegangenen Sächelchen zeigt, dass die Erst- bis Drittklässler am meisten modellieren, indes die Schüler anderer Schulstufen hiefür weniger Gelegenheit finden, was — neben der vermehrten Belastung durch intellektuelle Fächer — namentlich auf ungeeignete Arbeitsräume zurückzuführen sein dürfte. Von den eingesandten Arbeiten wurden solche mit Preisen ausgezeichnet, die plastisch empfunden sind, und aus denen Eigenart spricht. Zum Erfolg einer Klassenleistung trug wesentlich bei, dass die ganze Abteilung eine gemeinsame Idee gestaltete (Arche Noah, Silvesterkläuse, Zibelemärt, Weihnachtskrippe). Vergleiche von gelungenen Arbeiten und ersten Versuchen zeigen den Weg, der zum innern und äussern Erfolg führt. Die Jury bestand aus den Herren Carl Fischer, Albert Maurer und Jakob Weidmann. *Wn.*

[5]) Vergleiche den Aufsatz des Verfassers «Kind und Volkskunst» im Juliheft des «Heimatwerks».

„Zeichnen und Gestalten". Schriftleitung: Jakob Weidmann, Zürich-Seebach